



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

Landtagspräsidentin Ilse Aigner:

Die Demokratie steht nicht still!

Wie hat die Pandemie die parlamentarische Arbeit verändert und kann ein Lobbyregister Vorkommnisse wie die Masken-Affäre verhindern? Antworten darauf gab Landtagspräsidentin Ilse Aigner im PresseClub in München. Im Gespräch mit Kerstin Tschuck, der stellvertretenden Vorsitzenden des PresseClubs, stellte sie fest: „Die Pandemie hat auch zu einem ‚Revival‘ der Demokratie geführt!“

Seit über einem Jahr befindet sich Deutschland in einer Art Ausnahmezustand. Einschränkungen, Lockdown, Masken-Affäre. Die Kritik am politischen Krisenmanagement wird auch in Bayern immer lauter. Politikerinnen und Politiker verlieren zunehmend an Ansehen. Eine herausfordernde Zeit für Landtagspräsidentin Ilse Aigner.



Landtagspräsidentin Ilse Aigner.
Bild: Hans Schwepfänger/PresseClub München

Zukunft Lobbyregister

Über das Ansehen der Demokratie, das unter den jüngst bekanntgewordenen Fällen der Maskenaffäre leidet, zeigte sich Aigner besorgt: „Es macht mich wütend, wenn ich sehe, dass Fehlverhalten einzelner Abgeordneter ein schlechtes Licht auf 99,9 Prozent der Abgeordneten in Deutschland wirft, die einen sehr guten Job machen. Das schadet unserer Demokra-

tie. Und ich muss wirklich sagen: Das tut mir in der Seele weh!“ Aigner hatte bereits angekündigt, dass sich der Bayerische Landtag am künftigen Lobbyre-

gister einen Lockdown im Bayerischen Landtag gegeben habe. „Die Demokratie steht nicht still. Wir tagen zwar in halber Besetzung und es kommen derzeit keine Besuchergruppen in den Landtag. Aber die Arbeit in den Ausschüssen geht weiter. Mein Anliegen ist zudem, dass das Parlament mitdiskutiert. Daher haben wir eine Befragung der Staatsregierung eingerichtet und es gibt die Möglichkeit zur Einreichung von Dringlichkeitsanträgen.“

Rekordhalter Gesundheitsausschuss

Unter welchem Hochdruck die Mitglieder der Ausschüsse arbeiten, dokumentiert beispielsweise die Anzahl der abgehaltenen Sitzungen. Abgesehen vom Haushaltsausschuss ist der Gesundheitsausschuss aktuell der Rekordhalter – im vergangenen Jahr waren es insgesamt 23 Sitzungen. Grund ist vor allem die Corona-Pandemie, die sich vielfach auf die Parlamentsarbeit auswirkt: Zum Beispiel bei der Zahl der eingereichten Anträge der Fraktionen und der behandelten Gesetzentwürfe. Im vergangenen Jahr lag sie bei 79 Anträgen und zwei Gesetzentwürfen, die allein das (Fortsetzung auf Seite 4)

Bundes-KPV gibt Startschuss:

Zukunftsoffensive für die ländlichen Räume

Ein innovatives Maßnahmenbündel zur Stärkung des ländlichen Raumes haben Christian Haase MdB, Bundesvorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU/CSU Deutschlands (KPV), und die stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Julia Klöckner präsentiert. Mit dem Papier „Sieben Mal Zukunft auf dem Land“ macht die KPV im Wahljahr deutlich, dass die Union als Anwalt und Partei der ländlichen Räume diese Belange in den Vordergrund stellt.

1. Auf dem Land läuft es Dank der kommunalen Selbstverwaltung. Damit es noch besser läuft, brauchen unsere Dörfer mehr Gestaltungskraft: durch finanziell und personell gut ausgestattete Kommunen, eine Verwaltung, die nah an den Menschen ist, und mehr Gestaltungsräume für neue Ideen.

Die KPV will einen besseren Wissenstransfer zwischen Kommunen herstellen und die Kompetenzen stärken. Dazu soll unter Einbindung der kommunalen Spitzenverbände eine Bundesakademie „Kommunaltransfer“ gegründet werden, um Kommunen zu vernetzen und ihren Wissensaustausch zu intensivieren, insbesondere auch mit Angeboten für ehrenamtliche Mandatsträger. Ein Schwerpunktthema der Akademie soll die Ver-

mittlung von Kompetenzen im Bereich digitaler Städte und Regionen sein. Geplant ist, die Stelle eines Beauftragten der Bundesregierung für kommunale Angelegenheiten zu schaffen.

2. Auf dem Land zeichnen uns Engagement und Ehrenamt aus. Damit das so bleibt, braucht unser Ehrenamt Anerkennung, aber auch konkrete Unterstützung.

Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Projekt „Hauptamt stärkt Ehrenamt“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit dem Deutschen Landkreistag sollen in den Kreisen und Gemeinden hauptamtliche Anlaufstellen für Beratung installiert werden. Sie sollen die Arbeit der Ehrenamtlichen erleichtern und es ermöglichen, auch neue Formen des Eh-

renamtes einzubinden. Die KPV setzt sich dafür ein, das Zuwendungs- und Gemeinnützigkeitsrecht zu vereinfachen. Ein stabiler Anker soll die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt werden, die mit Beratung und Kompetenz, aber auch mit eigenen Initiativen flankieren kann.

3. Auf dem Land sind Mittelstand und Handwerk daheim – und unsere Landwirtschaft gehört einfach dazu. Damit das so bleibt, müssen wir die Wertschöpfung in der Region stärken.

Benötigt wird eine Landwirtschaft, die Innovationstreiber ist und sich stärker mit der Region vernetzt. Es gilt, Anreize für Unternehmensnachfolgen und Gründungen zu schaffen, um Dienstleistungen und Wertschöpfungen lokal zu erhalten und die Krisenresilienz der Wirtschaft zu stärken. Investitionen, Innovationen und Infrastrukturen sollen gefördert und dafür ausreichend finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Ländliche Regionen, die durch eine sinkende Bevölkerung mittelfristig bei Wertschöpfung und Erwerbstätigkeit zurückhängen, sind in die Gebietskulisse des gesamtdeutschen Fördersystems einzubeziehen.

Das Augenmerk liegt insbesondere auf den ländlichen Räumen. (Fortsetzung auf Seite 4)

Bücher aus dem Feuer

Zigtausende Menschen verfolgten schon im vergangenen Jahr coronabedingt die „Lesung gegen das Vergessen, zur Erinnerung und zur Mahnung“ im Internet. Am 10. Mai 2021 gibt es erneut den ganzen Tag Videos und Lesungen online via Instagram, facebook und YouTube um an den 10. Mai 1933 zu erinnern. Damals verbrannten – von den Nazis organisiert – Professoren und Studierende auf Iodernen Scheiterhaufen Bücher von Hunderten Autorinnen und Autoren.

Initiator der gesamten Aktion war vor vielen Jahren der bekannte TV-Moderator Gerhard Schmitt-Thiel, der auch dieses Mal für die Landeshauptstadt gemeinsam mit Renate Hausdorf, dem Paul Klinger Künstlersozialwerk, der Mohr-Villa Freimann und dem städtischen Kulturreferat die zentrale Veranstaltung organisiert. Auch in vielen bayerischen Kommunen finden weitere Gedenkveranstaltungen statt.

GZ-Chefredakteurin Constanze von Hassel liest aus Stefan Zweigs Novelle „Der Zwang“.

Unter den Hashtags #gegenvergessen und #10mai1933 werden die Videos auf sozialen Medien verbreitet und geteilt: https://www.instagram.com/lesung_genddasvergessen/ und <https://www.facebook.com/lesunggenddasvergessen>

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische GemeindeZeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

gister des Bundestags orientiere, jedoch ohne es automatisch zu kopieren und zu übernehmen: „Wir müssen prüfen, ob es effektiv genug, aber auch noch praktikabel ist. Genauso wichtig ist es, dass wir uns die Verhaltensregeln für Abgeordnete anschauen und sie gegebenenfalls anpassen. Nicht alles, was wöglichlich legal ist, ist auch moralisch legitim. Die Verfehlungen der jüngsten Zeit hätten allein durch ein Lobbyregister nicht verhindert werden können.“

Ausschüsse arbeiten unter Hochdruck

Aigner betonte, dass sich die parlamentarische Arbeit durch die Krise verändert, aber es zu

Soforthilfe-Programm für Bayerns Kommunen

Aiwanger: „Wir ergreifen die Initiative, damit wieder Leben in die Innenstädte kommt“

Das Bayerische Wirtschaftsministerium läutet die zweite Runde des Soforthilfe-Programms für Städte und Standortinitiativen ein. Ziel ist es, Projektideen zur Belebung der Innenstädte nach der Coronakrise durch eine gezielte Umsetzungsbegleitung zu fördern.

Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwwanger: „Die Kommunen brauchen nach dem Krisenjahr 2020 dringend Unterstützung. Mit unserem Programm wollen wir helfen, damit gute Projekte auch umgesetzt werden. Bayerns Innenstädte sind eine wichtige Heimat für Handel und Dienstleistung. Vor allem kleine und mittlere Betriebe hat die Krise aufgrund von häufig fehlenden finanziellen Polstern und mangelnden technischen Ressourcen überproportional stark getroffen. Wir ergreifen die Initiative, damit wieder Leben in die Innenstädte kommt, sobald sich die Pandemie abschwächt.“

Hilfe zur Selbsthilfe

Ab sofort können sich Standort- und Werbegemeinschaften für das Beratungspaket bewerben. Ob Sofortmaßnahmen oder Strategieentwicklung – das Spektrum der Betreuung wird nach den lokalen Handlungsbedarfen individuell gestaltet. Unterstützt wird das Wirt-

schaftsministerium bei dem Projekt vom Spezialisten CIMA Beratung + Management GmbH (cima). Die cima entwickelt mit ausgewählten Städten und Standortinitiativen ein individuelles Soforthilfeprogramm und berät im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei der Umsetzung. Die Unterstützung berührt dabei sowohl schnelle Herstellung von Online-Sichtbarkeit, Werbung für den lokalen Online-Kauf oder Click & Collect sowie die Planung und Umsetzung erfolgreicher Re-Start-Maßnahmen für die Ortszentren bzw. Innenstädte.

Die erste Stufe des Programms ist bereits 2020 sehr erfolgreich durchgeführt worden. 26 Werbegemeinschaften und Standortinitiativen aus dem gesamten Freistaat wurden im Rahmen von konkreten Projekt- und Umsetzungsbegleitungen gefördert. Darunter war auch das oberbayerische Miesbach. „Das Coaching hat uns in kürzester Zeit in unserer Fragestellung entscheidend weitergebracht. Mit dazu gab es wertvolle Hinweise und Hilfestellungen zu weiteren Punkten unseres Tagesgeschäftes. Jetzt freuen wir uns darauf die erarbeiteten Umsetzungs Schritte gemeinsam mit der Stadt zu gehen“, sagt Florian Brunner, Vorsitzender der Gemeindeförderung Kreisstadt Miesbach.

Bewerbungsunterlagen ...

Bewerbungsunterlagen für das neue Programm können auf folgender Website heruntergeladen werden:

<https://bayern-hilft-haendlern.de/feuer-werbe-gemeinschaften>



„Beim Abschied wird die Zu-neigung zu Dingen, die uns lieb sind, immer noch ein wenig wärmer“, sinniert die Wohnzimmerperle und ist ihrem Bürgermeister dankbar, dass er sich künftig um ihren geliebten Pino kümmert. Der selbstbewusste Kater bedarf besonderer Zuwendung. S. 15

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Trotz Kritik: Bayern hält an Luca-App fest	2
Bürgermeister zu Quarantäneregeln: Klare Vorgaben gefordert	2
Aufbruch mit einer starken Gesundheitsforschung	2
GZ-Kolumne Christine Borst: Gleichberechtigte Repräsentanz von Frauen	3
Coaching für Kita- und Schulpflege	3
Fachtagung der Hanns-Seidel-Stiftung: Neustart Pflege	4
Kommunale Finanzthemen	5-9
Wasser · Abwasser	9-11
Kommunalfahrzeuge · GaLaBau · Wald	12-13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

Trotz Corona-Einschränkungen Umsatz- und Ergebnissteigerung

Interview mit GVB-Präsident Jürgen Gros
zur Bilanz der bayerischen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

Der Genossenschaftsverband Bayern vertritt neben 222 Volksbanken und Raiffeisenbanken auch 1.000 Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften, die in 35 Branchen vertreten sind. Wie hat sich das schwierige Corona-Jahr 2020 auf ihr Geschäft ausgewirkt? Welche Sparten gehören zu den Gewinnern der Krise, welche zu den Verlierern? Auf diese und andere Fragen gibt GVB-Präsident Jürgen Gros Antworten.

Herr Gros, welche Bilanz ziehen Sie für die 1.000 genossenschaftlichen Waren- und Dienstleistungsunternehmen in Bayern für das Jahr 2020?

Gros: Insgesamt konnten sie sich auch im von Corona geprägten Jahr behaupten. Der Umsatz stieg um 2,4 Prozent von 13,1 Mrd. Euro auf 13,4 Mrd. Euro. Das Ergebnis legte auf 331,7 Mio. Euro zu. 2019 lag es bei 308,4 Mio. Euro, ein Plus in Höhe von 7,5 Prozent.

Welche Branche hat besonders von der Corona-Pandemie profitiert?

Gros: Die genossenschaftlichen Waren- und Dienstleistungsunternehmen in Bayern sind in mehr als 35 Branchen vertreten. So heterogen diese Gruppe ist, so differenziert ist das Bild, was die Entwicklung im Corona-Jahr 2020 angeht. Während beispielsweise IT-Dienstleister und Unternehmen in den Bereichen Gesundheit zulegen konnten, spürten Unternehmen in den Bereichen Gastronomie, Tourismus, Transport und Kultur sowie Brauereien die negativen Folgen des Lockdowns.

Bleiben wir bei den Brauereien. Welche Auswirkungen hatten die Corona-Maßnahmen auf Sie?

Gros: Der Bierkonsum ist drastisch eingebrochen, da dieser

maßgeblich außer Haus in Kneipen und auf Festen angekurbelt wird. Der noch jungen Brauereigenossenschaft Remonte Bräu Schleißheim bei München beispielsweise droht aufgrund des ablaufenden Mindesthaltbarkeitsdatums, dass Bier fässerweise weggeschüttet werden muss. Brauereigaststätten wie die Kommunbräu in Oberfranken wiederum erkämpften sich nur schwerlich einen Zugang zu den staatlichen Corona-Hilfen, weil sie als Gemischtbetriebe anfangs durchs Raster fielen. Inzwischen wurden Nachbesserungen erreicht. Generell kann man festhalten: Die Brauereien bekamen deutliche Umsatzeinbrüche zu spüren. Die lange Zeit der Unsicherheit wirkte sich zusätzlich negativ aus. Das zeigt, wie wichtig es ist, den Betrieben klare Perspektiven zu geben.

Perspektiven sind ebenso für Gründer wichtig. Hat durch die Corona-Pandemie auch so manchen der Mut verlassen, eine Genossenschaft ins Leben zu rufen?

Gros: Die Sondersituation des Jahres 2020 hat dem Gründungsgeschehen keinen Abbruch getan. Die Unternehmensform der Genossenschaft ist beliebt. Der GVB begleitete 19 Gründungen von Genossenschaften. 2019 waren es

18, im Jahr davor 14. Dabei setzten sich Gründungstrends aus den Vorjahren fort.

2019 zeichnete sich ein Trend zur Gründung von Nahwärme-genossenschaften ab. Hielt dieser auch im vergangenen Jahr an?

Gros: Ja, das rege Gründungsgeschehen in diesem Bereich geht weiter. 2020 gab es weitere vier Gründungen mit diesem Zweck – für das laufende Jahr zeichnet sich bereits ein zunehmendes Gründungsgeschehen ab. Die anderen Gründungen des vergangenen Jahres erstreckten sich von Unverpackt-Läden über Beratungsdienstleister bis hin zu genossenschaftlichen Modellen für Altenpflege und Seniorenwohnheime.

In Bayern gibt es 90 Raiffeisen Warenmärkte. Wie fällt deren Bilanz aus?

Gros: Mit einem Umsatzplus von 2,3 Prozent blicken sie auf ein gutes Jahr zurück. Der Umsatz legte von 1,20 Mrd. Euro auf mehr als 1,23 Mrd. Euro zu. Das Ergebnis stieg um 84,6 Prozent von 11,8 Mio. Euro auf 21,7 Mio. Euro. Mit dazu beigetragen hat die befristete Senkung der Umsatzsteuer im vergangenen Jahr von 19 Prozent auf 16 Prozent. Einige Kunden haben deswegen Käufe vorgezogen – das ließ sich vor allem bei Dünger und Pflanzenschutzmitteln beobachten. Dieser Vorzieheffekt hat aber seine Kehrseite, denn er trübt die Aussichten für das laufende Jahr. Doch auch bei Garten- und Baustoffen konnten die Raiffeisen Warenmärkte zulegen. Vie-

le Menschen wollten es sich aufgrund des Lockdowns zu Hause schön machen oder sie gingen ohnehin geplante Bauprojekte an.

Wie lief das Corona-Jahr 2020 für die ländlichen Genossenschaften?

Gros: Die 247 ländlichen Genossenschaften verzeichneten einen Umsatzrückgang um 3,5 Prozent von 1,34 Mrd. Euro auf 1,30 Mrd. Euro. Das Ergebnis legte von 20,6 Mio. Euro um 18,1 Prozent auf 24,4 Mio. Euro zu. Bei den Vieh- und Fleischgenossenschaften hat sich zum einen der Corona-bedingte Schlachtstau negativ ausgewirkt. Die Einschränkungen im öffentlichen Leben und die Schließung gastronomischer Betriebe führten zum anderen dazu, dass viele Menschen wieder mehr zu Hause selbst kochten. Dadurch ist der Absatz im Lebensmitteleinzelhandel gestiegen. Das hatte eine Veränderung der Nachfrage zur Folge. Während in der Gastronomie vor allem Edelteile wie Filets gefragt sind, erlebte durch das Kochen zu Hause Hackfleisch eine gesteigerte Nachfrage. Für das laufende Jahr zeichnet sich im Bereich Fleisch in den ersten Monaten eine gewisse Entspannung ab. Insgesamt ist im Lebensmittelbereich eine Verschiebung hin zu mehr Bio zu beobachten – angesprochen durch den privaten Konsum. Wer nicht in den Urlaub fahren kann, gönnt sich zu Hause mehr.

Wie erlebten die Milchgenossenschaften das Jahr 2020?

Gros: Durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens ergab sich eine gemischte Lage bei den 114 Milchgenossenschaften. Betriebe mit engen Lieferbeziehungen zum Lebensmitteleinzelhandel konnten profitieren. Molke-reien, die vor allem Großabnehmer zu ihren Kunden zählen, bekamen die Schließungen von Restaurants, Kantinen und Hotels stark zu spüren. Unter dem Strich blieben die Umsätze mit 3,20 Mrd. Euro stabil – im Jahr davor war der Umsatz bei 3,19 Mrd. Euro gelegen. Das Ergebnis kletterte um 6,5 Prozent von 51,4 Mio. Euro auf 54,7 Mio. Euro. Der Milchzahlungspreis in Bayern lag mit 34,4 Cent pro Kilogramm 0,7 Cent unter dem Vorjahreswert, aber 1,6 Cent über dem bundesdeutschen Wert.

Welche Unternehmen sind in der Sparte gewerbliche Genossenschaften vertreten und gibt es auch hier, wie eingangs angesprochen, unterschiedliche Entwicklungen?

Gros: Ja, auch hier sind die Unterschiede besonders augenfällig, was wiederum zeigt, wie vielge-

staltig die Genossenschaften sind. Das Umsatzplus ist insbesondere auf Unternehmen im Bereich IT-Dienstleistungen zurückzuführen. Zu den krisengebeutelten Branchen unter den GVB-Mitgliedern zählen Kinos, Gastronomie oder Genossenschaften, die im Regionalmarketing, Tourismus oder in der Beratung tätig sind.

Wie haben die Energiegenossenschaften das Corona-Jahr erlebt?

Gros: Durch die Einschränkungen sank der Strombedarf, vor allem in der Industrie bei stromintensiven Unternehmen. Zudem hatten touristische Zentren geschlossen. Das spürten die genossenschaftlichen Energieversorger. Gestiegene Strompreise sowie der Mehrbedarf im privaten Bereich konnten den Rückgang im Verbrauch nicht kompensieren. Die 258 Energiegenossenschaften verzeichneten deshalb einen Umsatzrückgang von 20,2 Mio. Euro um 5,6 Prozent auf 339,9 Mio. Euro. Das Ergebnis legte um 3,4 Prozent zu und erreichte 2020 29,1 Mio. Euro. Auch innerhalb dieser Sparte muss differenziert werden: 2020 war ein sonnenreiches Jahr. Mit 1.965 Sonnenstunden waren es 60 Sonnenstunden mehr als 2019. Außerdem wurden neue Photovoltaik-Anlagen gebaut. Hinzu kommt, dass die Abschreibungen für einige Anlagen ausgelaufen sind. Dadurch konnten die 102 Photovoltaik-Genossenschaften ihren Umsatz von 27,2 Mio. Euro auf knapp 30,5 Mio. Euro steigern. Das Ergebnis legte um 30,9 Prozent von 6,5 Mio. Euro auf knapp 8,5 Mio. Euro zu. Ebenso steigerten die 86 Nahwärme-genossenschaften ihren Umsatz von 9,2 Mio. Euro auf 9,7 Mio. Euro. Der Ertrag kletterte um knapp 10 Prozent von 881.000 Euro auf 970.000 Euro. □

staltig die Genossenschaften sind. Das Umsatzplus ist insbesondere auf Unternehmen im Bereich IT-Dienstleistungen zurückzuführen. Zu den krisengebeutelten Branchen unter den GVB-Mitgliedern zählen Kinos, Gastronomie oder Genossenschaften, die im Regionalmarketing, Tourismus oder in der Beratung tätig sind.

Wie haben die Energiegenossenschaften das Corona-Jahr erlebt?

Gros: Durch die Einschränkungen sank der Strombedarf, vor allem in der Industrie bei stromintensiven Unternehmen. Zudem hatten touristische Zentren geschlossen. Das spürten die genossenschaftlichen Energieversorger. Gestiegene Strompreise sowie der Mehrbedarf im privaten Bereich konnten den Rückgang im Verbrauch nicht kompensieren. Die 258 Energiegenossenschaften verzeichneten deshalb einen Umsatzrückgang von 20,2 Mio. Euro um 5,6 Prozent auf 339,9 Mio. Euro. Das Ergebnis legte um 3,4 Prozent zu und erreichte 2020 29,1 Mio. Euro. Auch innerhalb dieser Sparte muss differenziert werden: 2020 war ein sonnenreiches Jahr. Mit 1.965 Sonnenstunden waren es 60 Sonnenstunden mehr als 2019. Außerdem wurden neue Photovoltaik-Anlagen gebaut. Hinzu kommt, dass die Abschreibungen für einige Anlagen ausgelaufen sind. Dadurch konnten die 102 Photovoltaik-Genossenschaften ihren Umsatz von 27,2 Mio. Euro auf knapp 30,5 Mio. Euro steigern. Das Ergebnis legte um 30,9 Prozent von 6,5 Mio. Euro auf knapp 8,5 Mio. Euro zu. Ebenso steigerten die 86 Nahwärme-genossenschaften ihren Umsatz von 9,2 Mio. Euro auf 9,7 Mio. Euro. Der Ertrag kletterte um knapp 10 Prozent von 881.000 Euro auf 970.000 Euro. □

Zuversicht in Zahlen:

bayern.vr.de



Als mittelständische Bank mit lokaler Verwurzelung verstehen wir das mittelständische Geschäftsmodell vor Ort. Das macht uns zu einem starken Partner, auf den sich der regionale Mittelstand auch morgen noch verlassen kann.

30 Mio.
Kunden

18,4 Mio.
Mitglieder

Die genossenschaftliche Idee beruht auf Werten wie Fairness, Transparenz und Vertrauen. In Deutschland zählen wir über 30 Mio. Kunden und 18,4 Mio. Mitglieder.



150 Mio. €

Die Genossenschaftliche FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken fördert soziales und kulturelles Engagement mit jährlich über 150 Mio. Euro durch Spenden, Sponsoring und Stiftungserträge.

8.000
Auszubildende

140.000
Mitarbeiter

Wir bieten 140.000 Mitarbeitern und 8.000 Auszubildenden deutschlandweit die Möglichkeit auf eine Zukunft mit vielfältigen Entwicklungschancen in der Finanzbranche.



Die Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät: mit der Genossenschaftlichen Beratung machen wir genau das – ehrlich, verständlich und glaubwürdig. Damit Sie immer zuversichtlich nach vorne schauen können.



Das Erfolgskonzept der Zukunft: Wir sind regional verankert, aber überregional vernetzt. Und haben so ständigen Zugriff auf die Expertise und Leistungen unserer Partner in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.

Statistisch gesehen ist jeder fünfte Deutsche Mitglied einer Genossenschaftsbank. Und bestimmt so den zukünftigen Kurs seiner Bank demokratisch mit.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

Volksbanken
Raiffeisenbanken



Positionspapier des Deutschen Landkreistags zum Sparkassenwesen:

Eckpunkte für Fusionen und Kooperationen

„Aus Anlass jüngster, von innen herauskommender strukturfördernder Fusionsüberlegungen“ hat das Präsidium des Deutschen Landkreistages in Anknüpfung an frühere Beschlüsse in seiner jüngsten Sitzung Eckpunkte zu Fusionen und Kooperationen im Sparkassenwesen als Orientierungspunkte für Trägerentscheidungen in allen Bundesländern einstimmig beschlossen.

Nach Angaben von Prof. Dr. Hans-Günter Henneke, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Landkreistages und Vizepräsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin, kommt den dezentralen, kommunal verankerten Sparkassen mit ihren Strukturmerkmalen „öffentlicher Auftrag“, „öffentliche Trägerschaft“ und „Regionalprinzip“ auch künftig eine grundlegende Bedeutung für eine wirtschaftlich gleichmäßige Entwicklung in Deutschland zu. Dabei gewährleistet nur ein starker Verbund die Erfüllung des öffentlichen Auftrags auch und gerade in wirtschaftlich schwächeren Gebieten.

Alle Strategien zur Verbesserung der Strukturen der kommunalen Sparkassen müssen aus Sicht des kommunalen Trägers daran gemessen werden, ob der örtlich bezogene öffentliche Auftrag sichergestellt und damit korrespondierend die Trägereinflüsse gewahrt werden. Fusionen kommunal getragener Sparkassen seien zuvörderst Angelegenheit der kommunalen Träger. Daher fielen sie in die Verantwortung der Verwaltungsräte und erwachsen nicht aus den operativen Befugnissen der Vorstände.

Die Beteiligung Privater an den kommunalen Sparkassen, auch in Form einer Finanzbeteiligung ohne Mitwirkungsrechte, sei mit den wesentlichen Strukturmerkmalen und der öffentlich-rechtlichen Verfasstheit kommunaler Sparkassen nicht vereinbar. Kommunale Sparkassen sowie Volks- und Raiffeisenbanken seien in ihren Zielsetzungen der Förderung von Gemeinwohlinteressen auf der einen und der Förderung des Genossenwohls auf der anderen Seite nicht miteinander kompatibel. Daher lehnt der Deutsche Landkreistag Fusionsüberlegungen zwischen beiden Institutstypen ab. „Soweit der Sparkassenauftrag und das Regionalprinzip gewahrt wer-

den, sind allenfalls örtliche Kooperationen denkbar.“

Die Bildung von horizontal handelbarem Stammkapital bei Sparkassen führt aus Sicht des DLT zur Ausbildung von mit den Sparkassenstrukturmerkmalen nicht vereinbaren Shareholder-Interessen und ist deshalb nicht zielführend. Abgelehnt werden zudem vertikale Verbände, etwa in Form von Holding- oder Integrationsmodellen zwischen den kommunalen Sparkassen und Landesbanken, und andere Konstruktionsformen, die zu einer faktischen Filialisierung der Sparkassen in organisatorischer und unternehmerischer Hinsicht, einem Verlust dezentraler Unternehmensverantwortung und der kommunalen Anbindung führen.

Sinnvoller Rating-Floor

Ein Rating-Floor für die gesamte Sparkassenfinanzgruppe greife die Vorteile der Verbundzusammenarbeit und des Haftungsverbundes auf, ohne damit die Eigenständigkeit und kommunale Bindung der Sparkassen aufzugeben.

Grenzen für die Fusion von Sparkassen ergeben sich laut DLT aus dem Charakter des Betriebes einer Sparkasse als kommunale Aufgabe, insbesondere der kommunalen Anbindung, der örtlichen Radizierung, dem öffentlichen Auftrag, den Grundsätzen kommunaler Selbstverwaltung und dem Demokratieprinzip. „Es gibt keine positive Korrelation zwischen Institutgröße und Ertragsstärke.“

Fusionen zwischen kommunal getragenen Sparkassen und Freien Sparkassen könnten wirtschaftlich sinnvoll sein, kämen aber nur in Betracht, wenn die fusionierte Sparkasse die Rechtsform einer Anstalt öffentlichen Rechts erhält.

Fusionen auf Kreisebene seien aus kommunaler Perspektive grundsätzlich als unproblematisch einzustufen, heißt es wei-

ter. Kreisübergreifende Fusionen seien vertretbar, wenn sie sich in Orientierung an wirtschaftlichen Zusammenhängen und in überschaubaren Räumen mit einer nach wie vor möglichen örtlichen und kundennahen Verankerung vollziehen.

Bei Fusionen zwischen gebietsbenachbarten Sparkassen dehnten sich dann der öffentliche Auftrag und das Regionalprinzip räumlich aus. „Sprungfusionen widersprechen den Erfordernissen eines einheitlichen Gebiets und sind strikt subsidiär zu Fusionen benachbarter Sparkassen. Sie dürfen nur zugelassen werden, wenn wirtschaftliche und strukturelle Gegebenheiten sie erforderlich machen. Eine Pflicht zur Anhörung der kommunalen Landesverbände sollte statuiert werden“, macht der Deutsche Landkreistag deutlich.

Kooperationen zwischen Sparkassen werden aus Sicht des Verbandes vor allem in den Bereichen von Wert sein, die durch weitgehend standardisierte Routineabläufe geprägt sind und bei denen deshalb schnell und relativ unkompliziert aus der Größe resultierende Prozessoptimierungen anfallen und entsprechende Rationalisierungsvorteile realisiert werden können. Zu prüfen sei, ob sich hierfür neben der Bündelung im Backoffice-Bereich auch andere Bereiche wie etwa Zahlungsverkehr/Wertpapierentwicklung, Produktentwicklung, Recht, Marketing und Buchführung eignen.

Bei der bedeutsamen Rolle der Sparkassenverbände im Bereich der Kooperationen sei kritisch zu prüfen, ob durch ihre Aktivitäten der Aufbau von faktischen Konzernstrukturen droht und der Einfluss der kommunalen Träger ausgehebelt wird.

Stellung der Verwaltungsräte stärken

Um den Einfluss der kommunalen Träger zu bewahren, sollte nach Auffassung des DLT die Stellung der Verwaltungsräte der Sparkassen gestärkt werden. Hierzu sei mehr Transparenz bezüglich einer Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Situation des Geschäftsgebietes, näherer Informationen zur betriebswirtschaftlichen Lage der Sparkasse und ihrer Positionierung im Sparkassenvergleich sowie der Auskünfte über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags zu schaffen. DK

Theaterstiftung wird Kulturstiftung

Aus der seit 2016 bestehenden Stiftung Theater Augsburg wird künftig die Kulturstiftung Augsburg in der HAUS DER STIFTER – Stiftergemeinschaft der Stadtparkasse Augsburg. Hiermit wird stiftungswilligen Bürgern ermöglicht, auch für andere kulturelle Zwecke, als die Sanierung des Theatergebäudes am Kennedyplatz zu spenden.

Die Gründung der Kulturstiftung dient künftig der Förderung von Kunst und Kultur in Augsburg. Sie signalisiert das Miteinander vielfältiger kultureller Angebote in Augsburg und leistet einen wichtigen Beitrag zur sparten-spezifischen und spartenübergreifenden Kunst- und Kulturförderung für die Stadt.

Kulturreferent Jürgen K. Enninger ist sich sicher: „Das Stiftungsjahr 2021 ist ein guter Zeitpunkt, die „neue“ Stiftung bekannt zu machen und bürger-

Startschuss für „Green Schuldscheindarlehen“

Die BayernLB hat gemeinsam mit vier weiteren Landesbanken und dem Bundesverband Öffentlicher Banken (VÖB), eine neue Marke für grüne Schuldscheindarlehen entwickelt. Mit dem „Green Schuldscheindarlehen“, das jetzt an den Start geht, setzen die fünf Banken, die in dem Segment marktführend sind, gemeinsam mit dem Verband einen grünen Qualitätsstandard für das weit verbreitete Instrument der Unternehmensfinanzierung. Insbesondere für mittelständische Unternehmen stellen Schuldscheindarlehen eine attraktive Finanzierungsmöglichkeit dar.

Die BayernLB ist im Bereich der Green Schuldscheine einer der Vorreiter in Deutschland und hat u.a. bereits 2019 für die Porsche AG die weltweit größte Green Schuldscheinemission eines Automobilherstellers mit über 1 Mrd. Euro im Markt platziert. „Die Initiative des VÖB, das immer noch relativ neue Segment des Green Schuldscheinmarktes mit einem Qualitätsstandard zu unterstützen, haben wir auf-

grund unserer Markterfahrungen von Anfang an sehr begrüßt“ so Paul Kuhn, Head of Debt Capital Markets bei der BayernLB und Vorsitzender des Markenbeirats Green Schuldscheindarlehen.

Markenregeln

Ein Schuldscheindarlehen, das künftig die VÖB-Marke trägt, dient ausschließlich der Finanzierung ökologischer Zwecke. Die Mittelverwendung orientiert sich an den sechs Umweltzielen der EU-Taxonomie-Verordnung (Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, nachhaltige Nutzung und der Schutz von Wasser und Meeresressourcen, Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft, Schutz und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt und Ökosysteme, Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung).

Eine unabhängige Bewertung durch dritte Parteien stellt den Taxonomie-Bezug der Mittelverwendung und damit eine Beurteilung der positiven Umwelt- und Klimaeffekte sicher. Zudem sehen die Regeln der Marke die Verpflichtung zu einer regelmäßigen Berichterstattung über Mittelverwendung und erzielte Wirkungen vor. □

»Also, ich sehe digitale Verwaltung mit Herzblut.«

Feiern Sie mit uns!
akdb.de/next50
#WirLiebendigitaleVerwaltung

50 Jahre AKDB.
Vieles ist erreicht, doch unsere Mission ist aktueller denn je: eine digitale Verwaltung, von der alle profitieren – Bürger, Wirtschaft und die Verwaltung selbst.

Und was sehen wir, wenn wir in die Zukunft blicken?

Eine leistungsstarke, digital erreichbare Verwaltung. Und Innovationsprojekte, mit denen Demokratie digital und sicher gestaltet wird. Wir freuen uns, all dies mit neuer Kraft und Leidenschaft in die Praxis umzusetzen. Gemeinsam mit Ihnen!

akdb next⁵⁰
Wir (i)eben digitale Verwaltung!

Geplante Fusion zur Sparkasse Schwaben-Bodensee

Die Kreissparkasse Augsburg und die Sparkasse Memmingen-Lindau-Mindelheim haben ihre Pläne, zum 1. Januar 2022 zu fusionieren, öffentlich gemacht. Mit diesem Zusammenschluss soll die neue Sparkasse Schwaben-Bodensee als großes und damit starkes Institut für die Region entstehen. Prof. Dr. Ulrich Reuter, Präsident des Sparkassenverbands Bayern, begrüßt diese Initiative.

„Hier gehen zwei Sparkassen zur rechten Zeit aufeinander zu, um vorausschauend die gemeinsame Zukunft zu gestalten. Der Sparkassenverband Bayern begrüßt die aufgenommenen Gespräche mit Nachdruck, denn die beiden Institute senden ein positives Signal an ihren gemeinsamen Wirtschaftsraum, dass sich hier zwei starke Partner zu einer noch leistungsfähigeren Sparkasse für die Menschen und die mittelständischen Unternehmen in der Region zusammenschließen. Kunden und Mitarbeiter dürfen hier ein gutes Zeichen sehen, dass die Entscheidungsträger rechtzeitig handeln, und damit Weichen für eine erfolgreiche Zukunft stellen können“, so der Präsident.

Professionelle Begleitung

Die Voten der zuständigen kommunalen Entscheidungskreise und Sparkassengremien sollen nun zeitnah eingeholt

werden, damit die neue gemeinsame Sparkasse zum Jahreswechsel starten kann. Die Umsetzung der Fusion wird eng vom Sparkassenverband Bayern und weiteren Experten aus der Finanzgruppe professionell begleitet, damit der Übergang zum neuen Modell reibungsfrei erfolgen kann.

Perfekte Ergänzung starker Partner

Präsident Reuter freut sich für die Kunden, Träger und Mitarbeiter der neuen Sparkasse, „dass hier zwei starke Partner zusammenschließen, die sich auf dieser Basis perfekt ergänzen und ihre Bedeutung weiter ausbauen können. Der öffentliche Auftrag der Sparkasse, ihre Heimatregion mit Finanzdienstleistungen zu versorgen wird damit für die Zukunft gesichert. Der gemeinsame Wirtschaftsraum wird davon mit Sicherheit profitieren.“ □

Zum Beispiel Grünwald:

Schule und Digitalisierung während der Pandemie

Mit dem „DigitalPakt Schule 2019 bis 2024“ haben Bund und Länder gemeinsam eine Verwaltungsvereinbarung ausgehandelt, in deren Rahmen Kommunen über fünf Jahre hinweg Fördermittel für Investitionen in die digitale Infrastruktur beantragen können. Städte, Gemeinden und Kreise erhalten so als Sachaufwandsträger ein hohes Maß an Planungssicherheit. Die Gemeinde Grünwald hat bereits in den vergangenen Jahren umfassende Investitionen in die EDV des Staatlichen Gymnasiums Grünwald und der Martin-Kneidl-Grundschule getätigt. Während der Pandemie war so das zügige Umstellen auf digitalen Unterricht möglich.

Neue PCs, interaktive Tafel und Schulcloud

Schon im April 2020 wurde mit der Anschaffung und Einrichtung einer eigenen Schul-



Der 1. Bürgermeister Jan Neusiedl und die Direktorin des Grünwalder Gymnasiums, Oberstudienrätin Birgit Korda sind sich einig: „Durch die vorausschauenden Investitionen in die moderne Ausstattung und die EDV unserer beiden Schulen in Grünwald konnten wir während der Pandemie die enorme Herausforderung des Online-Unterrichts und Homeschooling sehr gut bewältigen.“

Bild: Gemeinde Grünwald

cloud der externe Zugriff auf das Schulnetzwerk auch von Zuhause aus ermöglicht.

Die Notwendigkeit dafür ergab sich infolge des Lockdowns in der Pandemie mit Kontaktbeschränkung und Homeschooling. Es wurden 119 stationäre PCs angeschafft sowie 100 mobile Endgeräte (Laptops) für die Schülerinnen und Schüler als Leihgabe. Dank des bereits bestehenden Glasfaseranschlusses war das Staatliche Gymnasium Grünwald bereits vollständig mit schnellem Internet ausgestattet. Jan Neusiedl, Erster Bürgermeister der Gemeinde Grünwald und die Direktorin des Grünwalder Gymnasiums, Oberstudienrätin Birgit Korda, sind sich einig: „Durch die vorausschauenden Investitionen in die moderne Ausstattung und die EDV unserer beiden Schulen in Grünwald konnten wir während der Pandemie die enorme Herausforderung des Online-Unterrichts und Homeschooling sehr gut bewältigen.“

Luftreinigungsgeräte mit Niedrigenergie-Plasmatechnologie und CO2-Ampeln für erweiterten Gesundheitsschutz

Ebenfalls bereits Ende des vergangenen Jahres wurden alle Liegenschaften mit modernsten Luftreinigungsgeräten mit patentierter Niedrigenergie-Plasmatechnologie und zusätzlichen CO2-Ampeln für einen erweiterten Gesundheitsschutz ausgestattet. Insgesamt 140 dieser Luftreinigungsgeräte wurden in den 70 Unterrichtsräumen des Grünwalder Gymnasiums, sowie rund 140 Geräte für die Grundschule und die Grünwalder Kindertagesstätten installiert. „Das war ein Kraftakt in vielerlei Hinsicht, und wir sind stolz, dass diese, zusätzlich zu den allgemein geltenden Hygieneregeln, flankierenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie so zügig umgesetzt werden konnten. Gerade in der Grundschule und im Gymnasium waren dafür ja vielfältige zusätzliche Elektroarbeiten erforderlich.“, sagt Bauamtsleiter Stefan Rothl. Die Direktorin des Gymna-

siums ist der Gemeinde sehr dankbar für die tatkräftige Unterstützung: „Das Grünwalder Gymnasium war wunderbar aufgestellt für die Wiederöffnung der Schule. Aufgrund der gu-

berdem einiges an Zubehör für die Beschulung. „Wir sind hervorragend ausgestattet, und dies ist das Verdienst der Gemeinde. Bereits beim ersten Lockdown konnten wir nahezu reibungslos auf die großen Herausforderungen von Wechselunterricht und Home Schooling reagieren“, so die Rektorin der Martin-Kneidl-Grundschule, Claudia Angermaier. „Bei uns wird sogar eine Hausaufgabenbetreuung im digitalen Homeschooling ermöglicht.“

Als weitere zukunftsweisende Investition ist für die Martin-Kneidl-Grundschule ebenfalls der umfassende Glasfaseranschluss in 2021 geplant. Grünwald hat inzwischen das „GO“ des Landesamtes für Digitalisierung erhalten, sodass nun baldmöglich mit den baulichen Maßnahmen begonnen werden kann.

Investitionen zeigen hohen Stellenwert von Bildung und Schule in der Gemeinde

„Bildung und Schule haben für die Gemeinde Grünwald einen sehr hohen Stellenwert, dies zeigen die vielen Investitionen, die die Gemeinde getätigt hat, um für ihre Schülerinnen und Schüler wie auch für die Lehrkräfte das bestmögliche Umfeld zu schaffen für die Fortführung des Unterrichts auch während der Pandemie. Darauf bin ich stolz“, so Bürgermeister Neusiedl. Mit den ergänzend getroffenen Gesundheitschutzmaßnahmen waren und sind die Schulen sicher.

Investitionen zeigen hohen Stellenwert von Bildung und Schule in der Gemeinde

Weiterer Ausbau der Digitalisierung von der Gemeinde beschlossen

Im Rahmen der Digitalisierung der bayerischen Schulen hat die Gemeinde Grünwald die Anschaffung weiterer Ipad's für das Staatliche Gymnasium und die Martin-Kneidl-Grundschule in den kommenden Jahren beschlossen. Diese Neuausstattung erfolgt gestaffelt über die kommenden 3 Jahre. Bereits bis September 2021 werden im Gymnasium weitere 300 Ipad's für die 8. und 9. Klassen angeschafft; im kommenden Jahr folgen nochmals 300 Ipad's für die 6. und 7. Klassen bis September 2022. Die 5. Klas-

sen erhalten bis September 2023 insgesamt 150 Ipad's.

Und es werden nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrkräfte mit neuen Lehrerdienstgeräten ausgestattet. Die Grundschule bekommt bereits in diesem Jahr für ihre Lehrkräfte weitere 20 Ipad's. Die Maßnahmen beschloss der Gemeinderat am 12. April. Die Gesamt-

Augsburg und Bamberg:

Modellstädte gegen Extremismus

Die bayerischen Städte Augsburg und Bamberg zählen neben Berlin, Essen, Heidelberg und Wolfsburg zu den vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat ausgewählten „Modellkommunen Deradikalisierung“. Das BMI fördert das kommunale Dialogprojekt, um junge Menschen vor Extremismus zu schützen. Zur Umsetzung lokaler Projekte werden die Modellkommunen für einen Zeitraum von bis zu zwölf Monaten unterstützt.

In Augsburg baut das Projekt „Moderation“ behördenübergreifende Strukturen in der Deradikalisierungsarbeit für den Bereich rechtsextremistische Ideologien auf. Das Projekt verfolgt zwei Ziele: Einerseits die Prävention und Abkehr von ideologisiertem und radikalisiertem Denken und Handeln, andererseits die Erarbeitung eines Leitfadens zur Kooperation zwischen staatlichen Stellen und der zivilgesellschaftlich getragenen Beratungsstruktur aufbauend auf den vor Ort gemachten Erfahrungen. „Damit wird eine konstruktive Verschränkung von rechtsstaatlichen Maßnahmen sowie pädagogischer Intervention geschaffen“, heißt es.

Hierfür entsteht eine Schnittstelle zwischen dem Bayerischen Landeskriminalamt, der Bayerischen Informationsstelle gegen Extremismus, sowie kommunalen

GZ

GESTERN hat mein Chef gesagt ...

„Tja, jetzt ist es wohl endgültig an der Zeit, Lebewohl zu sagen. Nach so vielen Jahren der Zusammenarbeit fühlt es sich unwirklich und falsch an, dass Sie ab nächster Woche nicht mehr mein Vorzimmer beherrschen. Aber alles im Leben hat seine Zeit.“ Mein Chef, der Bürgermeister, war sichtlich gerührt an meinem letzten Arbeitstag.

Leben kann man nur nach vorne, weshalb es für mich richtig ist, dass ich noch einmal etwas Neues wage und als Projektmanagerin für eine Maßnahme der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklung nach Afrika gehe. Ich werde ein Schulprojekt im Sahel leiten! Niemals vor dieser Pandemie wurde mir so klar, welche drei elementaren Probleme die Entwicklung vieler



aus traditionellen oder gewaltsamen Abhängigkeiten befreien.

All das motiviert mich, nach den vielen, vielen Jahren im Rathaus etwas zu tun, mit dem ich im doch schon etwas fortgeschrittenen Alter meinem Leben einen neuen Sinn geben kann. Zwar bin ich keine Lehrerin, aber auf effektives Managen und auf überzeugendes Motivieren verstehe ich mich.

Dazu mein Blick für das Wesentliche: Deshalb glaube ich an meinen Erfolg!

Leicht fällt es mir nicht, oh nein. Der Bürgermeister und ich haben in den vergangenen Jahren doch einiges zusammen angepackt, geschaffen und durchlebt. Wir haben ja nicht nur jetzt Corona zusammen erlebt, nein auch Hochwasser, Schneekatastrophen und viele menschliche Tragödien, die sich im Verborgenen abspielten. So und sooft ging unser Temperament mit uns durch und wir konnten uns ein Ventil schaffen, sei es über unberechtigtes Politiker-Bashing, Verwaltungsschelte oder über den Zeitgeist, dessen Wehen wir immer wieder kritisch aufgespießt haben. Meistens haben wir es aber doch mit Humor genommen und auch Kleinigkeiten Aufmerksamkeit geschenkt, sei es das Wetter, sei es die Mode oder andere Angriffe auf den guten Geschmack.

Mein Chef, der Bürgermeister, wie auch ich werden das alles vermissen. Meine Wohnung ist gekündigt, Dinge, von denen ich mich nicht trennen konnte, habe ich bei meinen betagten Eltern in mein altes Kinderzimmer gestellt. Man braucht ja auch Daheim ein Zuhause, wenn man mal Urlaub bekommt oder einem im neuen Job alles zu viel wird. Ein Zufluchtsort.

Ein Stein ist mir vom Herzen gefallen, als der Bürgermeister anbot, meinen geliebten Kater Pino zu sich zu nehmen und ihm die Fürsorge zukommen zu lassen, die einem solchen selbstbewussten und sensiblen Tier zukommt. Denn schließlich und endlich gilt doch, was Michel de Montaigne in den Satz gegossen hat: „Beim Abschied wird die Zuneigung zu Dingen, die uns lieb sind, immer noch ein wenig wärmer.“

Ihre Sabriul

Bad Füssing wird Modellregion

In einem Brief an den Staatsminister für Gesundheit und Pflege Klaus Holetschek betonte Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, dass er die Bewerbung Bad Füssings um die Genehmigung eines Pilotprojekts zur kontrollierten Öffnung ausdrücklich befürwortet.

Denn trotz der berechtigten Sorge und Vorsicht der Staatsregierung aufgrund steigender Inzidenzen sei eine Perspektive für die Kurorte dringend erforderlich: „Dies kann am besten dadurch geschehen, dass einzelne, bestens vorbereitete Orte, die zum Beispiel ein sehr enges Testregime sicherstellen können, beweisen, dass Thermalbäder sicher geöffnet werden können“, so Heinrich. „Ein erfolgreicher Verlauf eines Pilotprojekts ist die beste Basis für eine zeitnahe Öffnung der weiteren niederbayerischen Kurorte.“

Außerdem nahm der Bezirkstagspräsident Bezug auf ein Schreiben von Bad Füssings Bürgermeister Tobias Kurz. Darin hatte Kurz auf die laufend optimierten Sicherheits- bzw. Hygienekonzepte sowie ein neu eröffnetes Corona-Schnelltestzentrum hingewiesen und für die Teilnahme am Pilotprojekt gewonnen.

Der Bezirk und die Beschäftigten aller Thermalbäder würden im großen Interesse an einer starken Perspektive das Vorhaben tatkräftig unterstützen – auch im Sinne aller weiteren niederbayerischen Thermalbäder, ergänzte Heinrich. **eb**

ter der Sicherheitsbehörden, die für die Deradikalisierungsarbeit auf Landesebene verantwortlich sind. Zudem sind Mitarbeiter der Stadtverwaltung Bamberg vertreten. Auch sollen die Angehörigen, sowie das Umfeld der mutmaßlich radikalisierten Person mit einbezogen werden. Weitere Akteure werden je nach Bedarf hinzugezogen.

Das Netzwerk wird die mit dem Problemfeld „Radikalisierung“ in Berührung kommenden Akteure zusammenbringen und einen gegenseitigen Austausch ermöglichen. Zudem soll die Landesebene bei der Deradikalisierungsarbeit unterstützt werden.

Mit der Koordinierungsstelle wird eine Anlaufstelle geschaffen, an die sich Angehörige, Lehrkräfte, Arbeitgeber und Verwaltungsmitarbeiter wenden können, wenn sie Anzeichen für eine bereits erfolgte (Teil-)Radikalisierung erkennen. Diese Anlaufstelle wird innerhalb der Stadtverwaltung angesiedelt und soll Bindeglied zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft sowie Sicherheitsbehörden sein. **DK**

Drei Komponenten

Das Vorhaben der Stadt Bamberg besteht wiederum aus den drei Komponenten „Runder Tisch Einzelfallbetrachtung“, „Netzwerk“ und „Koordinierungsstelle“. Die Zusammensetzung des Runden Tisches erfolgt interdisziplinär und umfasst auch Vertre-



Bild: Deutsche Telekom

Mobilfunkausbau und 5G

Gemeinsam mit der Onlineplattform Informationszentrum Mobilfunk, die von Telefónica Germany, Telekom Deutschland, Vodafone und 1&1 Drillisch unterstützt wird, entwickelte die Bayerische GemeindeZeitung im Rahmen des 5. Bayerischen InfrastrukturForums ein Programm, das sich an der besonderen Position der bayerischen kommunalen Verantwortlichen orientiert.

Eine illustre virtuelle Expertenrunde, bestehend aus Hilmar Möhlmann (Telefónica Germany GmbH & Co. OHG), Jennifer Pohl (Deutsche Telekom Technik GmbH), Prof. Dr. rer. pol. Steffen Hamm (Ostbayerische Technische Hochschule OTH Amberg-Weiden) und Dr. Rudolf Gulich (LfU/Landesamt für Umwelt) erklärte rechtliche und technische Hintergründe, ging auf Anwendungsbeispiele ein und bot Argumentationshilfen für Gesundheits- und Umweltfragen. Moderiert wurde die Online-Veranstaltung von GZ-Chefredakteurin Constanze von Hassel.

„Wir müssen das Beste aus der privatisierten Kommunikationslandschaft machen“, betonte Hubert Aiwanger, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, in seinem Grußwort. Von mehr als 2.000 Gemeinden in Bayern würden Aiwanger zufolge über 900 in förderfähige Situationen kommen und könnten einen Antrag stellen. Davon bekundeten bereits rund 600 Gemeinden ihr Interesse, rund 250 Gemeinden haben einen Suchkreis und 80 halten mittlerweile einen Förderbescheid in Händen.

„Da an der Stelle die Dinge allerdings jetzt nicht mehr so richtig vorwärts gehen und wir deshalb nachsteuern müssen“, habe der Freistaat Überlegungen angestellt, in Sammelaus-

schreibungen zu gehen, um gezielt eine größere Gruppe ins Ziel zu bringen, erklärte Aiwanger. Zwar wurde in den vergangenen Monaten noch kein Mast mit dem Bayerischen Mobilfunk-Förderprogramm errichtet, jedoch konnten über den eigenwirtschaftlichen Ausbau der Mobilfunkunternehmen über 400 Mobilfunksituationen vor Ort optimiert werden. Der Dank des Staatsministers geht deshalb an die Mobilfunkbetreiber, denn hier musste kein Geld des Freistaats oder der Kommunen in die Hand genommen werden. „Die Wirtschaft und die Bürger erwarten, dass weiße Flecken gezielt geschlossen werden und wir 5G-Standard erreichen“, so der Minister. ■

Informationsquellen rund um das Thema „Mobilfunkausbau und 5G für kommunal Entscheidende“ erhalten Sie beim www.informationszentrum-mobilfunk.de.

Weiterführende Links und Ansprechpartner bei den Netzbetreibern haben wir hier für Sie zusammengestellt: www.gemeindezeitung.de/mobilfunkausbau.

Hilmar Möhlmann | Telefónica Germany GmbH & Co. OHG

Vom Suchkreis zum Standort

Bild: Telefónica Germany



Hilmar Möhlmann, Senior Referent Mobilfunk und Umwelt, Ansprechpartner für die Kommunen in Bayern, Telefónica Germany GmbH & Co. OHG

Am Anfang des Prozesses steht die Bedarfsanalyse in der Funknetzplanung des jeweiligen Mobilfunkanbieters. Mögliche Gründe für einen Standortbedarf sind Defizite bei der Abdeckung, eine absehbare kapazitive bzw. bauliche Überlastung von Bestandsstandorten, sowie Qualitätsprobleme durch Veränderungen in der umgebenden Vegetation oder Bebauung.

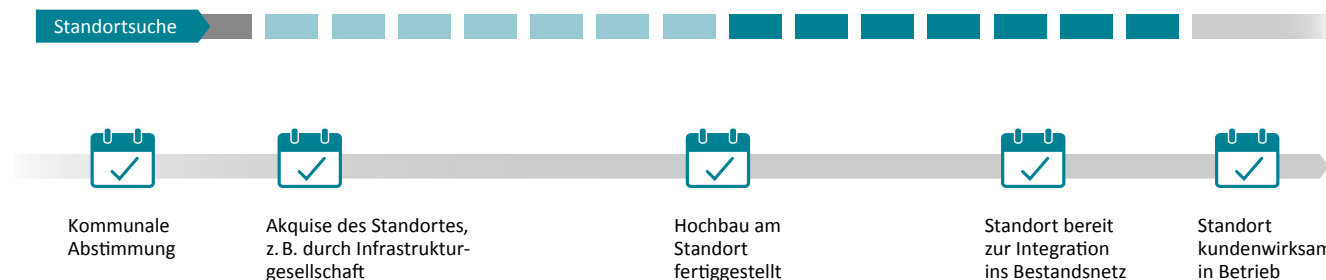
Anschließend übersenden die Mobilfunkanbieter einen Suchkreis an die Kommunen. Dieser ist die Basis für die Abstimmung. Er stellt den räumlichen Kompromisspielraum für die Position des neuen Standortes dar. Innerhalb von 30

Tagen ist eine kommunale Rückmeldung erforderlich, ob das Mitwirkungsangebot grundsätzlich aufgegriffen wird. Innerhalb von 60 Tagen sollten konkrete kommunale Standortvorschläge folgen. Abweichungen können z.B. wegen der Lage von Sitzungsterminen vereinbart werden. Die Prüfung der kommunalen Vorschläge durch die Netzbetreiber soll innerhalb von 15 Tagen durchgeführt werden. Sie erfolgt vornehmlich hinsichtlich funktechnischer Eignung und wirtschaftlicher Verhältnismäßigkeit. Eine erneute Konsenssuche ist möglich; auch sind „Runde Tische“ in Großstädten denkbar.

Ein guter kommunaler Standortvorschlag liegt innerhalb des Suchkreises und hat zumindest eine Chance auf eine vertragliche Sicherung und bauliche Realisierung. Die Bebauung wird ausreichend hoch überragt, aber nicht zu extrem. Zudem bestehen eine rechtssichere Erschließung für den Zugang und eine räumliche Nähe zu Strom- und Glasfaserleitungen.

Gebremst werden die Ausbauinitiativen der Netzbetreiber häufig aufgrund der Rahmenbedingungen, so dass der Ausbau der Netze nicht so schnell vorankommt wie gewünscht. Neben hohen Bau- und Frequenzkosten, nicht ausreichenden Tiefbau-Kapazitäten sowie Bürgerinitiativen gegen Mobilfunk zählen lange Genehmigungsverfahren zu den größten Hindernissen. Zwei Jahre und mehr kann es hierzulande von einem Bauantrag bis zur Inbetriebnahme eines Mobilfunkstandorts dauern. Die Gründe hierfür liegen unter anderem in einem komplizierten Baurecht und in der Überlastung kommunaler Behörden. Zudem führt der enge Wohnungsmarkt in Ballungsräumen dazu, dass immer mehr Dachgeschosse zu Wohnraum werden. Immer öfter müssen Mobilfunkanlagen dafür weichen – und dies, obwohl die Netzanbieter dringend zusätzliche innerstädtische Dachflächen benötigen. ■

Schritte beim Aufbau einer Mobilfunk-Basisstation



Quelle: Informationszentrum Mobilfunk, Stand September 2020

Jennifer Pohl | Deutsche Telekom Technik GmbH

Mobiles Breitband und 5G – wie geht es weiter in Bayern?

Filme in hoher Qualität streamen, große Datenmengen übertragen, beim autonomen Fahren, im Gesundheitswesen oder in der Landwirtschaft – das alles soll durch 5G schneller und zuverlässiger funktionieren. Bis das Netz all das flächendeckend hergibt, wird es aber noch eine Weile dauern.

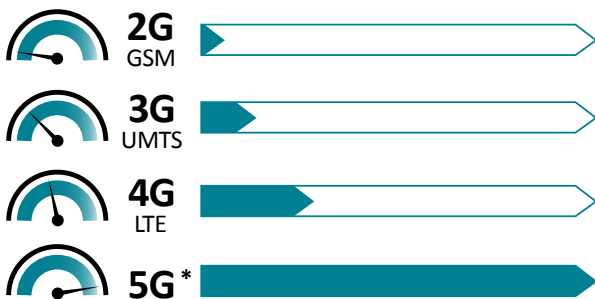
Die aktuellen Ausbauschwerpunkte werden durch den wachsenden Datenverkehr der Mobilfunknutzer und die staatlichen Lizenzbedingungen bestimmt. So sind die Maßnahmen zur Schließung verbliebender Lücken an Verkehrswegen im ländlichen Raum bereits angelaufen. Zudem erfolgt ein Ausbau von 5G auf 3,1 GHz (mit Beamformingantennen) in größeren Städten und einzelnen Schwerpunkten des Datenverkehrs. Im ländlichen Raum und kleineren Städten hingegen wird derzeit für den 5G-Ausbau DSS („Dynamik



Bild: Deutsche Telekom

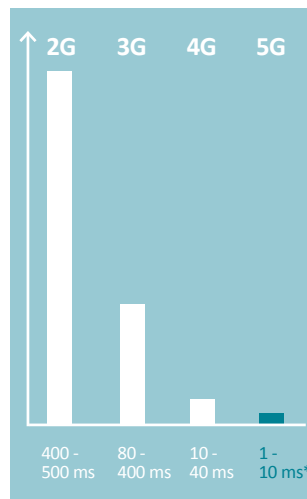
Jennifer Pohl, Kommunalbeauftragte Mobilfunk Bayern, Deutsche Telekom Technik GmbH

Geschwindigkeit im Vergleich



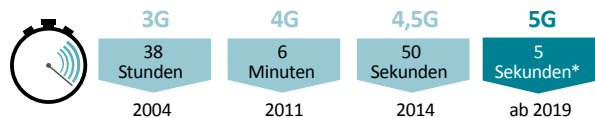
Latenzzeit in Millisekunden

(1.000 ms entsprechen 1 s)



der ländliche Bereich andere Anforderungen als der städtische Bereich. Daher müssen in ländlichen Regionen Frequenzen eingesetzt werden, die eine hohe Reichweite haben, allerdings weniger Datendurchsatz. In der Stadt mit zahlreichen Nutzern und einem ohnehin engmaschigeren Netz haben die Netzbetreiber die Option, die erzielten höheren Frequenzen bei 3,1 GHz sinnvoll einzusetzen. Deren Frequenz liegt übrigens zwischen den Bändern, die bereits von vielen Menschen für das heimische WLAN eingesetzt wird. Damit erhalten die Nutzer eine hohe Bandbreite.

Download-Dauer eines HD-Films 6,6 GB Größe



* in maximaler Ausbaustufe

Quelle: Informationszentrum Mobilfunk, Stand September 2020

Spectrum Sharing“, eine 4G/5G-Kombinationslösung) als technische Lösung meist bevorzugt. Zwischen 2025 und 2030 soll dann fast jeder Mobilfunkstandort mit 5G funken.

Grundsätzlich bezieht sich der Mobilfunkausbau nicht nur auf den Mobilfunkstandard 5G, auch 4G (LTE) wird weiterhin ausgebaut, um dem Bedarf der Nutzer gerecht zu werden. 5G ist nicht an hohe Frequenzen über 2,6 GHz gebunden, kann also auf unterschiedlichen Frequenzen eingesetzt werden. Das macht Sinn, stellt doch aus funktechnischer Sicht

Für 5G bestehen die zentralen Anwendungsgruppen „ultraschnelles, mobiles Breitband“ (u.a. hohe Gerätekonnektivität, hohe mobile Datenraten), „Kommunikation zwischen Maschinen – M2M“ (u.a. E-Health- und Industrie-4.0-Anwendungen, Umwelt-Monitoring, intelligente Versorgungsnetze) sowie als „Hoch-Zuverlässigkeitsnetz“ (u.a. Paketdrohnensteuerung, Smart Manufacturing). Weiterentwickelt wird die 5G-Netzstruktur künftig durch die Nutzung eines erweiterten Frequenzspektrums, den Einsatz intelligenter Antennen und den vermehrten Aufbau von Kleinzellen (Small Cells). ■

Dr. Rudolf Gulich | LfU – Landesamt für Umwelt

Mobilfunk – Immissionen – Umwelt

Handynutzer wollen möglichst überall Empfang haben, gleichzeitig aber wünschen sich die meisten Bürger, dass die elektromagnetischen Feldstärken der Mobilfunk-Basisstationen (MBS) möglichst gering sind. Tatsache ist: Je besser die Funkverbindung zwischen Handy und Basisstation ist, desto mehr werden die Sendeleistung und damit die Immissionen reduziert.

Beim Mobilfunk (einschließlich BOS-Funk) handelt es sich um eine Zwei-Wege-Kommunikation, d.h. es gibt nicht nur Sendeleistungen von Basisstationen, sondern auch von Handys. Standortkonzepte betrachten dagegen ausschließlich die Immissionen der Basisstationen. Im Gesamtsystem des Mobilfunks führen funktechnisch gute Standorte (am besten in Kombination mit einer dichten Netzabdeckung) zu einer Verringerung der Immissionen sowohl seitens der Basisstationen als auch seitens der Handys, weil beide weitgehend über eine automatische Regelung der Sendeleistung verfügen.

Die Immissionsminimierung beim Mobilfunk muss die Gesamtheit aus Handys und Basisstationen berücksichtigen, zumal sich die Restunsicherheiten bezüglich möglicher gesundheitlich nachteiliger Wirkungen des Mobilfunks aus-

schließlich auf den Bereich der Handynutzung beziehen. Aus einer Vielzahl an Forschungsprojekten ergibt sich keine belastbare Evidenz, dass unterhalb der Grenzwerte gesundheitliche Risiken bestehen. Die Felder ausgehend von Rundfunksendeanlagen oder von Mobilfunk-Basisstationen liegen deutlich niedriger als diejenigen körpernah betriebener Geräte (z.B. Handy beim Telefonieren, Smartphone-Nutzung). Maßgeblich für die Feldstärke, der ein Mensch ausgesetzt ist, ist die Sendeleistung des eigenen Geräts. Gesundheitliche Risiken bei der intensiven Langzeitnutzung von Mobiltelefonen am Körper sind noch nicht abschließend geklärt. Die Reduktion der persönlichen Immissionen und Vorsorge ist in erster Linie durch das eigene Nutzungsverhalten möglich. ■

Hinweis: Im Rahmen des Mobilfunkpaktes Bayern wurde u.a. das Förderprogramm zur Erfassung elektromagnetischer Felder (FEE-2-Projekt) aufgelegt. Kommunen erhalten dabei Zuschüsse für örtliche Messungen, Berechnungen und Prognosen von Mobilfunkstrahlung. Förderanträge können über die zuständige Bezirksregierung gestellt werden. https://www.lfu.bayern.de/strahlung/emf_messung_bewertung/messstellen/index.htm

Prof. Dr. rer. pol. Steffen Hamm |
Ostbayerische Technische Hochschule (OTH)
Amberg-Weiden

Das Projekt „5G4Healthcare“

5G4Healthcare ist eines von sechs Forschungsprojekten, die im Rahmen des 5G-Innovationsprogramms des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur gefördert werden. An der Schnittstelle von „Rural Health“ und „Digital Health“ ergänzt das Projekt komplementär das Portfolio des Gesundheits- und Medizintechnik Campus Oberpfalz der OTH Amberg-Weiden.

Unter Führung der Hochschule soll mit 5G4Healthcare eine Plattform entstehen, auf der in „Living Labs“ (Realumgebungen) und „Testbeds“ auf Basis der 5G-Technologie digitale Anwendungen in Szenarien der ländlichen Gesundheitsversorgung entwickelt, erprobt und evaluiert werden können. Den Startpunkt stellen dabei die beiden ausgewählten Use Cases „Integrierte Versorgung“ und „Homecare“ dar, in denen anhand beispielhafter Szenarien herausgearbeitet werden soll, welcher Mehrwert und welche Effekte sich durch digitale Lösungen in der Gesundheitsversorgung realisieren lassen und welches zusätzliche Potenzial durch die 5G-Technologie erschlossen werden kann. Im Use Case „Integrierte Versorgung“ soll ein konsequent Digital-Health-gestützter integrierter medizinischer Versorgungsansatz – sowohl mit

ambulanten als auch stationären Strukturen – im ländlichen Raum umgesetzt werden. Zum Einsatz kommen beispielsweise elektronische Akten und telemedizinische Verfahren, die eine ortsungebundene Verfügbarkeit der Patientendaten ermöglichen und konkrete Maßnahmen der telemedizinischen Therapie und Diagnostik (Telekonsil) realisieren. Angestrebt wird ein virtuelles Versorgungszentrum, komplementär zu einem herkömmlichen medizinischen Versorgungszentrum, das eine permanent verfügbare, hochqualitative und effiziente Versorgung durch Experten ermöglichen soll.

Im Use Case „Häusliche Pflege in Verbindung mit Ambient Assisted Living (AAL)“ wird zur Optimierung der Logistik um den häuslich gepflegten Patienten eine Kommunikationsplattform in Form eines innovativen, mobilen IT-Kollaborations-Tools errichtet, in der Arzt, Apotheke, Sanitätshaus, Pflegedienst und Patient/Angehöriger eingebunden sind. Ergänzt werden soll die Infrastruktur für die involvierten Akteure durch den Einsatz von Assistenzlösungen und „smart Devices“ für ein selbstbestimmtes Leben im Alltag sowie Automatisierungslösungen in der Pflege und Versorgung der Patienten. Das Projekt läuft noch bis Ende 2022. ■

IMPRESSUM

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung

Redaktion: Doris Kirchner
Gestaltung: Britta Eriskat
Fotos: wie angegeben
Verantwortlich: Constanze von Hassel
Druck: Creo-Druck, Bamberg

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH, Postfach 825, 82533 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11, Telefax 08171 / 9307-22
info@gemeindezeitung.de, www.gemeindezeitung.de

DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN – PARTNER DER WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

LfA MAGAZIN

MENSCHEN PROJEKTE

FRÜHJAHR / SOMMER · 2021

WEIT GENUG DENKEN

Bayerns Wirtschaft treibt mit Digitalisierung und Innovationen die Transformation voran

Liebe Leserin, lieber Leser,

2020 hat uns alle vor außergewöhnliche Herausforderungen gestellt. Die hohe Nachfrage nach unseren Corona-Sonderprogrammen zeigt, dass die LfA die bayerischen Betriebe bei der finanziellen Bewältigung der Corona-Krise mit ihren Förderkrediten und erweiterten Risikoentlastungen sowie mit Beteiligungskapital passgenau und wirkungsvoll unterstützt.

Die Pandemie hat jedoch „wie im Brennglas“ auch Defizite im Hinblick auf die Digitalisierung und Infrastruktur in unserer Wirtschaft und Gesellschaft aufgezeigt. Die Förderangebote der LfA zielen daher auch darauf ab, die Unternehmen dabei zu unterstützen, Schwachstellen zu beheben und gleichzeitig die Chancen neuer, innovativer und nicht zuletzt nachhaltiger Technologien und Geschäftsmodelle zu ergreifen.

Trotz Pandemie werden auch unsere Finanzierungsangebote für Gründung, Wachstum, Innovation sowie Energie und Umwelt vom bayerischen Mittelstand weiterhin stark nachgefragt. Auch 2021 helfen wir den Betrieben kraftvoll dabei, gut aus der Krise zu kommen und die gleichzeitig aus dem Wandel in puncto Klima, Mobilität und Digitalisierung resultierenden Transformationsprozesse erfolgreich zu meistern. Dies ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe.

In einem spannenden Interview ab Seite 4 spricht Technologie-Investor und Seriengründer Frank Thelen über Erfolg und Methoden zur Ideenfindung. Unser Redaktionsteam hat für Sie außerdem eine Reihe lesenswerter Beispiele bayerischer Unternehmen recherchiert, die Neues wagen: von der Augsburger Quantron AG, die sich auf Elektromobilität für den Personen- und Güterverkehr spezialisiert hat (S. 8), über das soziale Netzwerk Stramplerbande für junge Familien und Kitas (S. 16) oder den Möbelhersteller Faust Linoleum aus Huglfing (S. 18), der Digitalisierung mutig und pragmatisch anpackt, bis zu Iris Biotech aus Marktredwitz (S. 22), einem Spezialisten für innovative chemische Substanzen, der auch Bausteine zur Produktion der Corona-Impfstoffe liefert.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.



Otto Beierl

Dr. Otto Beierl
Vorstandsvorsitzender
LfA Förderbank Bayern



16

04 „Wir denken nicht weit genug“

Investor Frank Thelen über Innovationen und den Mut, etwas zu verändern

08 Aus Erfahrung klug

Die Quantron AG macht alltagstaugliche E-Mobilität für den Personen- und Güterverkehr möglich

13 Kolumne

Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger über Bayern als führenden Innovationsstandort

14 Digitalisierung + Innovation

Eine Bilanz zeigt, wie der Wandel in Bayern mit effizienten Mitteln unterstützt wird

16 Nie wieder vergessene Gummistiefel

Das soziale Netzwerk Stramplerbande unterstützt junge Familien und Kitas im Alltag

18 Die Wiederentdeckung eines Naturprodukts

Im oberbayerischen Huglfing produziert das Familienunternehmen Faust Tischplatten mit Linoleumbeschichtung

22 Alle Wege führen nach Marktredwitz

Iris Biotech liefert Substanzen an Wissenschaftler und jetzt sogar Zutaten für Corona-Impfstoffe

Fotos: PR, Stramplerbande, Eyecatchme Photography, Florian Generitzky, Haw-ijn Services; Cover: Joseph Ruben



24 Meldungen

LfA-Kunstkalender feiert Jubiläum | Förderbilanz 2020 | Unterstützung Handwerk | 25 Jahre Bayern Kapital | EMAS-Zertifizierung

26 Service

Innovationsförderung | Corona-Hilfen der LfA

27 Gesichter der LfA

Claudia Hörner, Teamleiterin Eigenkapitalfinanzierung | Akin Kaya, Firewall-Administrator



Nach vorne schauen:
Frank Thelen über die Chancen von Innovation und Digitalisierung



FRANK THELEN HAT SCHON SIEBEN TECHNOLOGIE-UNTERNEHMEN GEGRÜNDET. SEIN PRIVATES KAPITAL INVESTIERT ER MIT SEINER FIRMA FREIGEIST CAPITAL IN START-UPS. VON 2014 BIS 2020 WAR ER TEIL DER TV-SHOW „DIE HÖHLE DER LÖWEN“. IM INTERVIEW SPRICHT THELEN ÜBER ERFOLGREICHE INNOVATIONEN UND METHODEN ZUR IDEENFINDUNG

„Wir denken nicht weit genug“

INTERVIEW: STEFAN RUZAS

Herr Thelen, woran erkennen Sie, dass eine Innovation wirklich innovativ und relevant ist?

Wenn sie ein zentrales Problem löst und dabei komplett neue Wege einschlägt, anstatt vorhandene Lösungen um zwei bis drei Prozent zu optimieren.

Und was war bisher Ihr erfolgreichstes Investment in eine Neuheit?

Ein sehr gutes Beispiel ist Lilium aus dem bayerischen Weßling. Mobilität ist insbesondere in Innenstädten ein zentrales Problem – auch in Bezug auf Nachhaltigkeit. Während die meisten Flugtaxi-Projekte wie große Drohnen funktionieren, hat Lilium das Fliegen mit dem Übergang vom Senkrecht- in den Horizontalflug komplett neu gedacht.

Ich gehe also aktuell stark davon aus, dass Lilium mein bislang erfolgreichstes Investment ist. Aber wir haben viele wichtige und spannende Produkte in unserem Portfolio. »

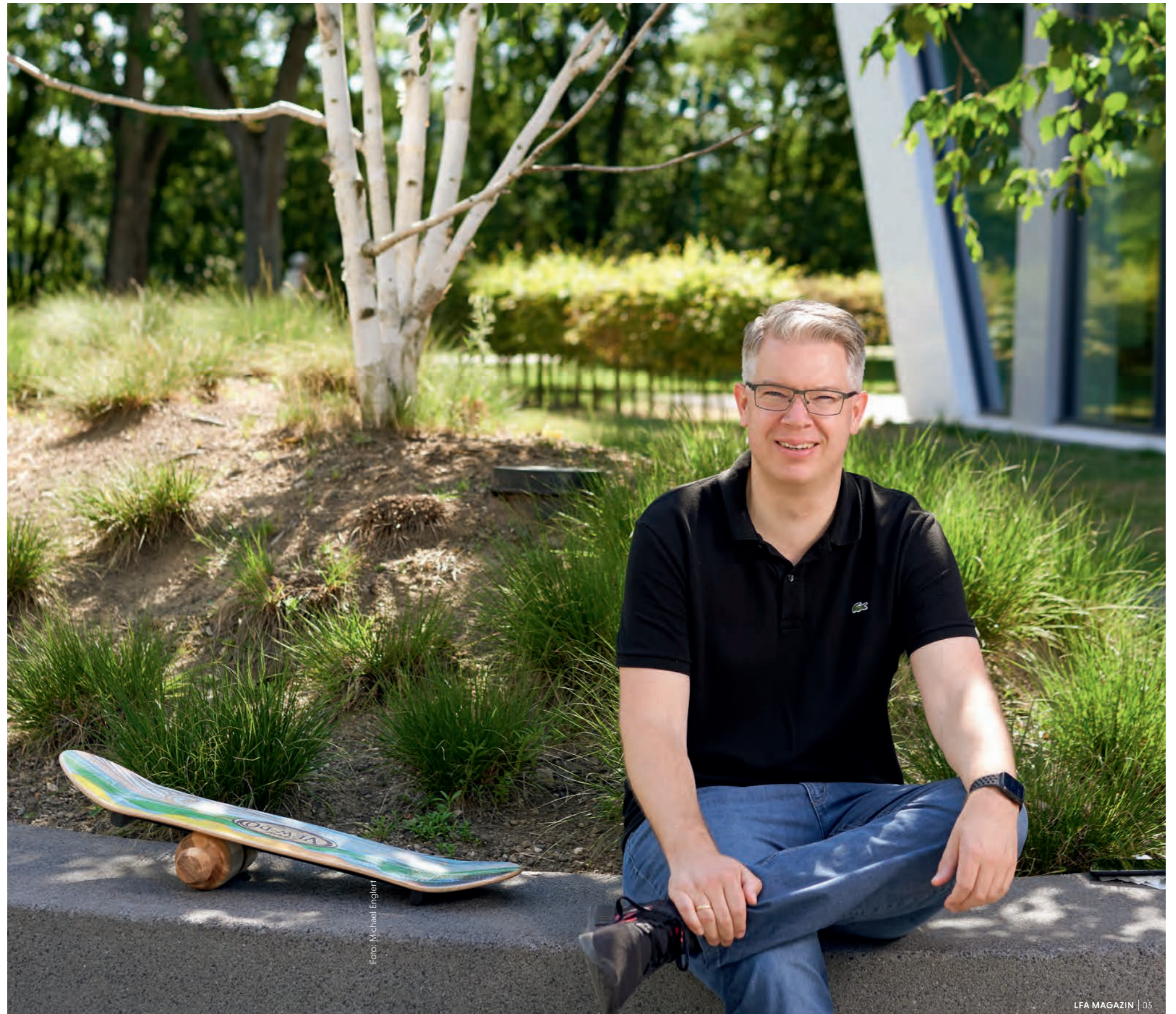


Foto: Michael Englert

Welche Arten von Innovationen sind denn für Investoren und Macher zurzeit besonders attraktiv?

Neben dem Mobilitätssektor sehe ich großes Potenzial in den Bereichen Greentech und Biotech. Im Greentech-Bereich haben wir den größten Innovationsbedarf, denn wir brauchen dringend Technologien, die es uns erlauben, unseren Planeten zu erhalten, ohne unser Leben maßgeblich einschränken zu müssen. Im Biotech-Bereich werden uns Entwicklungen wie CRISPR/Cas, Organoide und künstliche Intelligenz komplett neue Möglichkeiten eröffnen. Das geht von der Veränderung von DNA-Bausteinen im Erbgut bis zu organähnlichen Mikrostrukturen.

Sind innovative Ideen und Erfindungen ohne Digitalisierung heute überhaupt noch realisierbar?

Nein, denn die Basis-Technologien, die die nächste Welle an Innovationen hervorbringen werden – ob künstliche Intelligenz, 3-D-Druck, Blockchain oder Internet of Things (IoT) –, basieren allesamt auf Daten und entfalten nur dann ihr volles Potenzial, wenn sie in einer zu hundert Prozent digitalisierten Umgebung angewandt werden. Deshalb ist es extrem wichtig, dass wir in Deutschland endlich unsere Wirtschaft und auch unseren Staat vollumfänglich digitalisieren. Tun wir dies nicht, werden wir nicht nur keine Innovationen mehr erschaffen, sondern entstandene nicht einmal nutzen können und immer weiter zurückfallen.

Wo stößt man auf mehr Innovationen, in kleinen Start-ups oder doch eher in den Forschungsabteilungen großer Firmen?

Das lässt sich natürlich nicht pauschal für jedes Start-up und jede Forschungsabteilung sagen, aber insgesamt sehe ich mehr Innovation in der Start-up-Welt. Das liegt ganz einfach daran, dass Start-ups viel agiler Entscheidungen treffen und schneller auf aktuelle Entwicklungen reagieren können. Auf der anderen Seite haben Forschungsabteilungen meist die finanziellen Mittel und die Expertise. Idealerweise sollten sich Start-ups und große Firmen daher öfter zusammenschließen.

Aber warum misslingen Innovationen in Unternehmen so oft?

Weil es nicht die richtigen Anreize für Mitarbeiter gibt, Innovationen voranzutreiben. In den allermeisten Fällen wird die Performance von Entscheidungsträgern in Firmen anhand von Quartalszahlen und nicht anhand von Zukunftsperspektiven gemessen. Im schlimmsten Fall würden sich Mitarbeiter durch Innovationen, zum Beispiel durch die Automatisierung von Prozessen, sogar noch selbst überflüssig machen.



Mitarbeiter sollten dazu ermutigt werden, auch mal Risiken einzugehen, findet Investor und TV-Juror Frank Thelen

Es braucht hier ein anderes Incentivierungssystem, damit Innovationen in Unternehmen entstehen können. Mitarbeiter sollten dazu ermutigt werden, auch mal Risiken einzugehen, wenn dadurch große Chancen entstehen können.

Welche Ideenfindungsprozesse oder -techniken halten Sie für besonders wirksam?

Ich bin ein großer Freund der Methode „First Principles Thinking“, für die auch der Tesla-Gründer Elon Musk bekannt ist. Hierbei bricht man ein zentrales Problem auf seine physikalischen Wahrheiten herunter und erarbeitet nur auf Basis dieser physikalischen Gegebenheiten und des aktuellen Stands der Technik neue Lösungsansätze, die nicht auf bisherigen Lösungsansätzen beruhen. So verhindert man, dass man ein bestehendes Produkt um zehn Prozent verbessert, anstatt ein Produkt zu erschaffen, das zehnmal besser sein kann.

FRANK THELEN
Frank Thelen ist ein europäischer Seriengründer, Technologie-Investor und TV-Persönlichkeit. Seine Produkte haben mehr als 200 Millionen Kunden in über 60 Ländern erreicht. Als Juror der TV-Show „Die Höhle der Löwen“ (Vox) wurde er zur Person des öffentlichen Interesses und nutzt seine Stimme nun, um sich für die Start-up-Szene und die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands einzusetzen.

Online unter www.lfa.de/magazin

Foto: Joseph Ruben

Aber Innovation ist schon planbar, oder?

Wenn man die drei Gesetze verinnerlicht, die ich in meinem Buch „10 x DNA – Das Mindset der Zukunft“ als Treiber von exponentiellem Fortschritt definiert habe, dann ist sie das tatsächlich. Wer einmal begriffen hat, dass unsere Chips und Prozessoren alle zwei Jahre ihre Leistung verdoppeln, der kann damit planen, dass Rechenleistung in absehbarer Zukunft bei bestimmten Anwendungen kein Problem mehr darstellen wird. Wer „Wright's Law“ verstanden hat, der weiß, dass mit steigender Produktionszahl die Stückkosten exponentiell sinken und hohe Produktionskosten daher ab einer bestimmten Skalierung kein Problem mehr darstellen.

Was ist wichtiger, um innovativ zu sein: Mut oder Unzufriedenheit?

Ganz klar Mut. Macht Unzufriedenheit wirklich innovativ? Natürlich motiviert es, wenn es ein Problem gibt, das man dringend lösen will, aber ich darf jeden Tag mit vielen innovativen Gründen zusammenarbeiten und keiner von ihnen erscheint mir unzufrieden. Im Gegenteil – sie alle brennen für ihr Thema und arbeiten mit Passion und Begeisterung an ihren Lösungen.

Wie begeistern Sie selbst im Rahmen Ihrer Engagements Führungskräfte für das Thema Innovation?

Hier sieht es schon anders aus. Paranoia und FOMO – also „Fear Of Missing Out“ – sind erfahrungsgemäß deutlich effektiver als „nur“ Begeisterung. Ich starte meine Keynotes meist mit einem Weckruf und zeige auf, was aus gestandenen Unternehmen werden kann, wenn sie Innovationen nicht früh genug erkennen und Entwicklungen in ihrer Branche nicht ernst nehmen. Kodak und Blockbuster sind hier oft genannte Beispiele, bald könnte die deutsche Autoindustrie als Negativbeispiel folgen. Viele deutsche Führungskräfte befinden sich noch immer im Wohlstandsschlaf. Das muss sich dringend ändern.

Besonders aggressive Treiber wie der Mobilitätskonzern Uber haben für das Etablieren von Innovationen schon mehr als 6,8 Milliarden Dollar Verlust angehäuft. Sie attackieren damit aber eigentlich funktionierende Branchen wie das Taxi-Gewerbe. Ist das volkswirtschaftlich betrachtet nicht unfair?

Das Taxi-Gewerbe funktioniert aktuell, da wir unsere Autos noch selbst fahren. Was Uber da gerade etabliert, ist ein Mobilitätskonzept, das auch auf autonomes Fahren ausgelegt ist, zukünftig komplett ohne Fahrer und Zwischeninstanz auskommt und zudem schon jetzt wertvolle Daten sammelt. Genau das ist der Grund, warum in Deutschland schon lange

„VIELE DEUTSCHE FÜHRUNGSKRÄFTE BEFINDEN SICH NOCH IMMERSCHLAF. DAS MUSS SICH DRINGEND ÄNDERN“

keine Innovation mehr entstanden ist. Wir denken nicht weit genug. „Das haben wir schon immer so gemacht“ reicht aber nicht. Ja, die Taxi-Branche funktioniert aktuell noch, aber perspektivisch wird es effizientere, sinnvollere und vor allem sicherere Lösungen für den Transport von Menschen geben. Amazon, Google oder Tesla haben anfangs auch ausschließlich rote Zahlen geschrieben, da sie auf innovative Ansätze gesetzt haben. Schaut euch die Zahlen heute an!

Die Corona-Krise prägt unsere Wirtschaft nun schon seit einem Jahr massiv. Können Unternehmen angesichts einer derart unsicheren Zukunft systematisches Innovationsmanagement betreiben?

Unbedingt. Für viele Unternehmen ist gerade jetzt der richtige Zeitpunkt. Innovationen zu fördern, bedeutet, Prozesse effektiver zu gestalten, und es spart langfristig Ressourcen ein. Ich verstehe, dass dies unsichere Zeiten sind, aber jede Krise ist auch irgendwann wieder vorbei. Unternehmer sollten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, mutig in die Zukunft blicken und ihre Firmen zukunftsfähig machen.

Gibt es so was wie Booster, die Firmen helfen können, ideenreich zu werden?

Besonders effektiv ist ein eben schon angesprochenes Incentivierungsprogramm, das Mitarbeitern einen Anreiz gibt, Innovation voranzutreiben. Außerdem hilft es, sich immer mit den neuesten technologischen Entwicklungen auseinanderzusetzen. Innovationen können in der heutigen Zeit aus jeder Richtung kommen.

Was kann die Politik und was können Institute wie die LfA Förderbank Bayern tun, damit Innovation hierzulande noch besser gelingt – auch in puncto Digitalisierung?

Die Politik kann durch rechtliche Rahmenbedingungen den Weg erleichtern und könnte auch als gutes Beispiel vorangehen und sich selbst digitalisieren. Was die LfA tun kann, liegt auf der Hand – weiterhin mit Kapital Innovationen fördern.

Welches Produkt, welcher Service oder welches Geschäftsmodell müsste Ihrer Meinung nach für die Menschheit unbedingt noch erfunden werden?

Ich möchte das nicht auf ein Produkt reduzieren, aber wir sollten durch technologische Innovationen in der Lage sein, ein Leben nach heutigem Standard oder höher zu führen, ohne dabei unserem Planeten zu schaden. Unsere oberste Priorität sollten daher nachhaltige Energie, Nahrung und Mobilität sein. □



VON KLEINEN BUSSEN BIS ZUM 44-TONNER:
DIE AUGSBURGER **QUANTRON AG** BIETET
ELEKTROMOBILITÄT FÜR DEN PERSONEN-
UND GÜTERVERKEHR ZUM NACHRÜSTEN

FOTOS FLORIAN GENEROTZKY TEXT STEFAN RUZAS

AUS ERFAHRUNG KLUG

Als Gottfried Haller den Landwirten rund um Augsburg nach dem Zweiten Weltkrieg empfiehlt, die Pferde und Ochsen vom Feld zu nehmen und stattdessen einen mit Diesel betriebenen Traktor einzusetzen, kontern die Bauern empört: „Du bist verrückt! Das ist Teufelszeug, so was macht man nicht!“

Seinem Nachfahren Andreas geht es nicht anders. Im Gespräch mit großen Fahrzeugherstellern hört er meistens: „Wir machen Diesel und das bleibt so.“

Was ja irgendwie auch logisch ist, wenn man doch einen gut funktionierenden Dieselmotor entwickelt hat, der immerhin aus zirka 25.000 Einzelteilen besteht. Nur zum Vergleich: Bei einem gängigen Elektromotor sind es gerade mal 2.000.

Die Zurückhaltung der Hersteller aber bleibt. Selbst dann, als schon mehr als die Hälfte der deutschen

Kommunen die Elektrifizierung ihrer städtischen Flotte in Angriff nehmen. Da ist er also wieder, dieser Schlüsselmoment auf dem Weg in ein neues Zeitalter. 2019 gründet Andreas Haller die Quantron AG, eine Art elektrifizierten Ableger des Familienbetriebs Haller Nutzfahrzeuge.

„Die Zukunft beginnt jetzt“, verspricht er in Präsentationen, Broschüren und Diskussionsrunden. Quantron stehe für E-Mobilität im Personen- und Güterverkehr. Innerstädtisch, überregional und vor allem alltagstauglich.

Die Idee: Um bestehende Ressourcen möglichst sinnvoll und nachhaltig zu nutzen, werden Bestandsfahrzeuge oder Gebrauchte umgebaut; entweder rein elektrisch oder samt Brennstoffzellensystem. In der Fachsprache heißt das dann „Repowering“. Das funktioniert beim Transporter für Logistik

oder Handwerk ebenso wie beim Müllfahrzeug, Flughafenbus oder dem 44-Tonner für den Bau. Je nach Aufwand kostet der Umbau ab 35.000 Euro. Innerstädtisch und auf Distanzen von bis zu 200 Kilometern reicht der batteriebetriebene Antrieb, auf Lkw-Langstrecken von 300 bis 800 Kilometern braucht's Wasserstoff.

45 Mitarbeiter sind zurzeit in dem Anfang des Jahres bezogenen Headquarter tätig. Auch Hallers Geschwister sind mit dabei. In ein paar Jahren sollen allein in Gersthofen 250 Kollegen arbeiten. In Vertrieb, Beratung und Marketing, aber auch in den Werkstatthallen als Hochvolt-Elektriker, Mechaniker oder Karosseriebauer – für das Umrüsten von Fahrzeugen.

„Wir selbst werden keine eigenen Umrüst-Kits entwickeln“, erklärt Haller. „Unsere Partner machen das teilweise seit zehn Jahren, die können das

„Repowering“ bezeichnet den Umbau von herkömmlichen zu elektrisch angetriebenen Bestandsfahrzeugen, hier bei einem Abfallsammelfahrzeug. Der batteriebetriebene Motor schafft Distanzen von bis zu 200 Kilometern



„Uns wurde klar, dass sich die Welt komplett verändern würde.“ Deswegen gründete Andreas Haller 2019 die Quantron AG, die seitdem rasant wächst. Sie gilt als Pionier für E-Mobilität im Personen-, Transport- und Güterverkehr

besser.“ Es sind Firmen wie Elinta aus Litauen oder Emoss aus den Niederlanden, die Antriebskomponenten zum Elektrifizieren entwickelt haben: Von ihnen rollen schon mehr als 500 Beispiele auf Europas Straßen.

Seit vergangem Jahr ist Quantron außerdem auch autorisierter Europa-Importeur von Contemporary Amperex Technology (CATL), dem weltweit größten Batterieproduzenten für Nutzfahrzeuge und Anwendungen in der Industrie.

Anders als manche Konkurrenz sind die Batterien aus China kobalt- und nickelfrei und vier namhafte Industrieunternehmen haben in Rahmenverträgen mit Quantron für die kommenden Jahre bereits rund 600 Millionen Euro Umsatz avisiert.

Zudem ist Quantron exklusiver Vertriebspartner für Elektrobusse des türkischen Herstellers Karsan Otomotiv, die mit BMW-Technik angetrieben werden. Das kleinere, fünf Meter lange Bus-

modell Jest Electric hat eine Reichweite von zirka 210 Kilometern. Der Preis beginnt je nach Version bei 210.000 Euro. Zu sehen sind die Busse zum Beispiel schon im Mitarbeiter-Shuttle-Betrieb der BMW-Werke durch den bayerischen Busunternehmer Stanglmeier.

IN EUROPA ROLLEN SCHON MEHR ALS 500 UMGERÜSTETE FAHRZEUGE

„Unsere eigentliche Innovation ist, dass wir in kaum anderthalb Jahren ein ganzes Ökosystem aufgebaut haben. Und das umfasst unter anderem Consulting sowie Finanzierungs- und Policenangebote“, erzählt Haller. Sogar die Namen stehen schon fest: Q-Consulting, Q-Bank und Q-Versicherung.

Noch in diesem Jahr will Quantron an die Börse gehen, möglicherweise sogar in den USA. „Ganz ehrlich: Ohne den Innovationskredit 4.0 der LfA und ohne die Digitalisierung wäre unser Baby nicht zur Welt gekommen“, sagt Haller. Das Baby wird richtig proper, das sieht man schon jetzt. Marktführer in Europa sei man bereits und im Augsburger Raum hoffen manche, dass Quantron einen Teil der Arbeitsplätze schaffen kann, die durch den Strukturwandel in anderen Unternehmen verloren gehen. Bis zu 500 Fahrzeuge sollen künftig pro Jahr in Gersthofen „repower“ werden.

Um in Europa auf ein Jahresvolumen von mindestens 8.000 Fahrzeugen zu kommen, wird es neben dem Stammsitz weitere Standorte geben. Von den größeren, „Microfactories“ genannt, gibt es einen ersten Ableger in Norwegen. Die kleineren „Sales Points“ gibt es von Bologna in Italien und Tel Aviv in »



Zurzeit sind 45 Mitarbeiter in dem Anfang des Jahres bezogenen Quantron-Headquarter in Gersthofen tätig, in ein paar Jahren werden es 250 sein. Zu tun ist genug: In den nächsten fünf Jahren müssen allein in Europa um die 25.000 Busse elektrifiziert werden

Israel über Lagos in Nigeria bis Rio de Janeiro in Brasilien. Dazu durch eine Allianz mit Alltrucks ein Netz von 700 Werkstätten sowie ein „Repowering“-Werk des Partners Koluman Otomotiv in der Türkei. Ja, die Zukunft hat längst begonnen. In den kommenden fünf Jahren müssen allein in Europa etwa 25.000 Busse elektrifiziert werden.

Vielleicht ist all das nur möglich, weil Haller aus Erfahrung klug ist, aus der Erfahrung von fünf Generationen. Sein Familienbetrieb begann 1882 als Lohnkutscherei in Augsburg.

Später, im Jahr 1954, erwarb Haller das Vertriebsrecht von Magirus und wurde somit einer der ersten Magirus-Händler in der Region Schwaben. Seit 1997 ist Haller außerdem Iveco-Premium-Werkstatt.

Näher kann man also nicht dran sein an der Möglichkeit, Güter und Personen zu transportieren – und an der Tatsache, dass sich die Mittel des Transports ver-

ändern. 2011 verkaufte Andreas Haller den ersten E-Bus Deutschlands an die Stadtwerke Osnabrück.

Ein paar Jahre später trommelte der heute 42-Jährige in seiner Firma einen Arbeitskreis namens „Haller Smart Mobility“ zusammen.

Gemeinsam mit drei Kollegen aus Vertrieb, Service und Buchhaltung diskutierte er mehr als drei Jahre lang



Quantron-Gründer Andreas Haller im Gespräch mit LfA-Magazin-Autor Stefan Ruzas

über die Zukunft der Mobilität und darüber, was der Wandel für Branche und Unternehmen bedeuten könnte. „Uns wurde klar, dass der Service von Nutzfahrzeugen Hosting wird“, so der gelernte Kfz-Mechaniker. Aber was bedeutet das für die Zukunft von Firma und Mitarbeitern?

„Es kann nicht darum gehen, alle bestehenden Verbrenner durch neue Elektrofahrzeuge zu ersetzen“, so Haller weiter. „Das funktioniert allein schon in puncto Umweltbilanz nicht. Ein gebrauchtes Fahrzeug umzurüsten, spart 60 Prozent CO₂ im Vergleich zur Produktion eines neuen.“

Das vorhandene Fahrzeugchassis wird beibehalten. Die Teile des Verbrennerantriebs, die durch das Umrüsten keine Verwendung mehr finden, werden nachhaltig verwertet. So gehen etwa Motor, Getriebe und Abgasanlage als zukünftige Ersatzteile an den Hersteller zurück.

Trotz der Anschaffungskosten lohne sich die Umrüstung, erklärt Haller: „Die bisherigen Betriebskosten wie Öl- oder Filterwechsel, Ersatz von Verschleißteilen wie der Kupplung oder typische Arbeiten bei Wartung und Einstellung fallen nach der Elektrifizierung einfach weg. Auf lange Sicht gesehen, wirkt sich so auch die Entwicklung der Kosten positiv auf die E-Mobilität aus.“

Überhaupt scheint doch manches Alte erhaltenswert: In der privaten Garage von Haller steht eine alte Vespa, hellblau, 125 Kubik, Baujahr 83. Ab und zu dreht er mit seiner Frau in Augsburg eine kleine Runde. Und noch fährt die Vespa mit Benzin. □

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2019
Standort: Gersthofen
Mitarbeiter: 45
www.quantron.net

Online unter www.lfa.de/magazin

Foto: Kilian Bleeß

Bayern ist führender Innovationsstandort

Hubert Aiwanger

Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie
Stellvertretender Ministerpräsident



Ein Innovationsstandort zeichnet sich durch räumliche Konzentration einer Vielzahl von Akteuren und Faktoren aus. Sie sind in einem komplexen System miteinander verwoben. Welche Merkmale gegeben sein müssen, kann man bei uns in Bayern sehr gut sehen: eine leistungsfähige, wettbewerbsorientierte Wirtschaft, ein Bildungssystem, das hochqualifizierte Fachkräfte für Wissenschaft und Unternehmen hervorbringt. Aber auch eine Gesellschaft, die offen ist für Neues und auch die Chancen neuer Ideen und neuer Technologien sieht. Sowie eine Politik, die die notwendigen Rahmenbedingungen schafft. Wir sind stolz darauf, einen raschen Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft und die Umsetzung in neue und innovative Produkte und Dienstleistungen zu ermöglichen. Das ist letztendlich der Schlüssel für wirtschaftlichen Erfolg und Wohlstand im Freistaat. Dabei unterstützt auch die LfA mit passgenauen Angeboten und Maßnahmen.

Infrastruktur und Ausstattung an unseren Universitäten und Hochschulen

sowie an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind „State of the Art“. Daher ziehen sie auch weltweit Spitzenforscher an. Gleiches gilt natürlich für die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Unternehmen. Spitzenpersonal ist heute mobil und sehr häufig entscheiden sich die Topforscher für uns, weil wir auch mit höchster Lebensqualität punkten können.

Glücklicherweise ist auch der Unternehmergeist in Bayern stark ausgeprägt, um gesellschaftliche oder technologische Trends und sich daraus ergebende Marktchancen zu erkennen. Wir als Wirtschaftsministerium sorgen für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, minimieren bürokratischen Aufwand und unterstützen dort, wo Unternehmen, insbesondere Unternehmensgründer, Start-ups und KMU, auf Innovationshürden stoßen: beispielsweise bei der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft in den 17 landesweiten Plattformen in Hightech-Industrien und traditionellen Branchen der bayerischen Wirtschaft im Rahmen der Cluster-Offensive Bayern. Oder bei der Finanzierung von Innovationsvorhaben, etwa durch die Bereitstellung von Wagniskapital für Start-ups durch Bayern Kapital oder Zuschüsse auf Basis der Technologieförderprogramme.

Nach dem „Regional Innovation Scoreboard“ der EU-Kommission zählt Bayern beständig zu den „Innovation Leaders“ in Europa. Mit in der Spitzengruppe stehen die Schweiz, Regionen aus Skandinavien und Großbritannien sowie, quasi gleich vor der Haustür, Baden-Württemberg. Global gesehen, muss man sicher die USA, Israel und zukünftig verstärkt China im Blick haben. Mit all diesen Innovationsstandorten muss man sich ständig messen, kann von ihnen lernen, sich mit ihnen austauschen – um im Wettbewerb um die besten Köpfe und Ideen an der Spitze zu bleiben.



Förderprogramme wie „**Strategie Bayern Digital**“ und „**Hightech Agenda Bayern**“ stärken den Mittelstand. Für den Neustart nach Corona dient „**Hightech Agenda Plus**“. Beispielhaft ist der Digitalbonus des Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwick-

lung und Energie (StMWi) . Er löste bis jetzt knapp 19.000 Anträge aus. Auch die Programme „**Handwerk Innovativ**“ und „**Digitale Einkaufsstadt**“ unterstützten die Digitalisierung. An 27 Standorten entstanden zudem 19 digitale Gründerzentren.

Mit viel Mut zum Neuen

DIGITALISIERUNG UND INNOVATION SIND ZWEI DER WICHTIGSTEN THEMEN DER ZUKUNFT BAYERNS. WIRTSCHAFTSMINISTERIUM UND LFA UNTERSTÜTZEN DEN WANDEL MIT EFFIZIENTEN MITTELN. EINE BILANZ



Das StMWi organisierte in den vergangenen Jahren für etwa **2.400 Unternehmen die Beteiligung an 260 Auslandsmessen**. Das Auslandsrepräsentanten-Netzwerk wurde mit dem Ausbau in Westchina und Ägypten weiter gestärkt. Inhaltlich wurde ein zusätzlicher Fokus auf Zukunftsbranchen wie die Gesundheitswirtschaft gelegt.



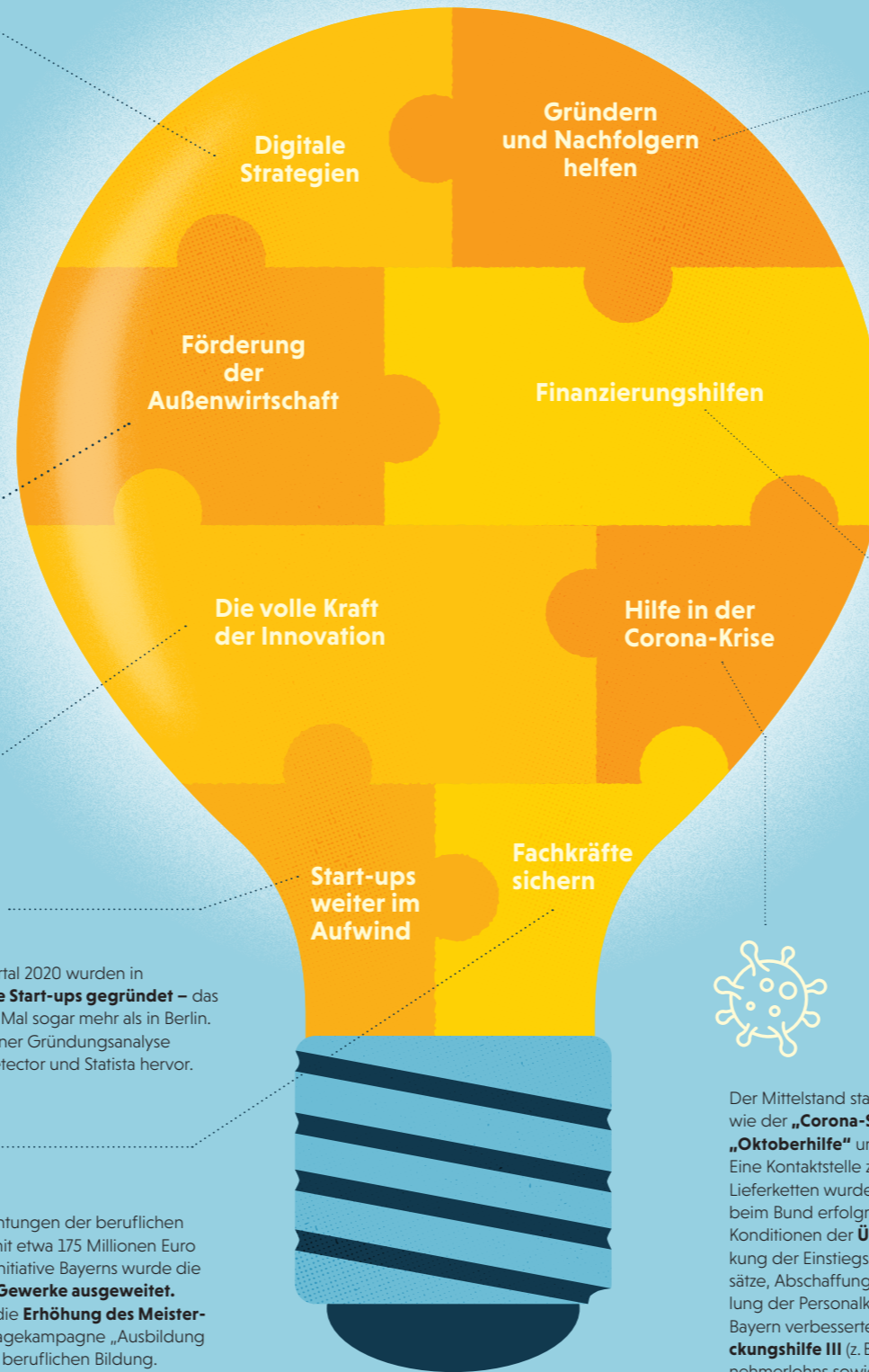
Den Technologie- und Wissenstransfer unterstützt das StMWi etwa durch „**Bayern Innovativ**“ mit seinen Kooperationsplattformen und seiner Förderlotsenfunktion. Gezielte Programme wie die Ausgabe von 1.000 Innovations-Gutscheinen förderten kleine Unternehmen. Zudem wurde Spitzentechnologie in universitären und außer-universitären Forschungseinrichtungen wie der Fraunhofer-Gesellschaft und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt gefördert. Investiert wurde auch in digitale Forschungs- und Entwicklungsinitiativen: vom **KI- und Supertech-Programm mit einem Volumen von 600 Millionen Euro** über 3-D-Druck, Mikroelektronik und digitale Medizin bis hin zum „German Digital Hub Mobility“ des Gründerzentrums UnternehmerTUM der Technischen Universität München.



Allein die überbetrieblichen Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung wurden mit etwa 175 Millionen Euro unterstützt. Dank einer Bundesratsinitiative Bayerns wurde die **Meisterpflicht auf zwölf weitere Gewerke ausgeweitet**. Weitere Maßnahmen waren etwa die **Erhöhung des Meisterbonus auf 2.000 Euro** und die Imagekampagne „Ausbildung macht Elternstolz“ zur Stärkung der beruflichen Bildung.



Im zweiten Quartal 2020 wurden in Bayern **129 neue Start-ups gegründet** – das sind zum ersten Mal sogar mehr als in Berlin. Dies geht aus einer Gründungsanalyse durch Startupdetector und Statista hervor.



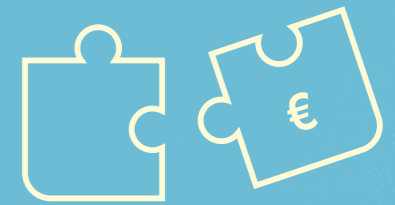
Die **LfA Förderbank Bayern, die BayBG und Bayern Kapital** unterstützen Gründer und Nachfolger mit attraktiven Finanzierungen. Hinzu kamen Beratungs-, Coaching- und Netzwerkangebote. Allein im **Vorgründungscoaching-Programm** des StMWi wurden zwischen 2015 und 2019 rund **4.700 Beratungen** durchgeführt. Wichtige Netzwerkpartner waren die Kammern, BayStartUP und die vom StMWi geförderten digitalen, technologieorientierten und allgemeinen Gründerzentren. Kampagnen wie „**Gründerland Bayern**“ und die Offensive „**Unternehmensnachfolge.Bayern**“ halfen bei der Kommunikation.



Beispielhaft sind laut Mittelstandsbericht des StMWi die Darlehenszusagen der **LfA** in Höhe von etwa **zwei Milliarden Euro für knapp 8.000 Existenzgründungen** zwischen 2015 und 2019. Außerdem unterstützte in diesem Zeitraum die bayerische Regionalförderung **3.100 Investitionsvorhaben mit Zuschüssen von über 824 Millionen Euro**. Mehr als 12.000 Arbeitsplätze wurden geschaffen. Für Eigenkapitalfinanzierungen standen Bayerische Beteiligungsgesellschaft und Bayern Kapital bereit.



Der Mittelstand stand bei den Hilfsprogrammen wie der „**Corona-Soforthilfe**“ und der bayerischen „**Oktoberhilfe**“ und „**Novemberhilfe**“ im Fokus. Eine Kontaktstelle zur Wiederherstellung der Lieferketten wurde eingerichtet. Bayern setzte sich beim Bund erfolgreich für Erleichterungen bei den Konditionen der **Überbrückungshilfe II** ein (Senkung der Einstiegsschwelle, Erhöhung der Fördersätze, Abschaffung Förderdeckel für KMU, Verdoppelung der Personalkostenpauschale). Auch fordert Bayern verbesserte Konditionen bei der **Überbrückungshilfe III** (z. B. Einführung eines fiktiven Unternehmerlohns sowie einer stärkeren Berücksichtigung von Personalkosten). Dazu kamen erweiterte und neue Kredite und Bürgschaften von der **LfA Förderbank Bayern** und der Bürgschaftsbank Bayern sowie dem Bayernfonds.



DIE LFA DIGITALISIERT IHR PRODUKTANGEBOT

Automatisierter Kreditprozess

Unseren Partnerbanken bieten wir einen beschleunigten Zugang zu den Produkten der LfA. Ein Beispiel: Im Rahmen der LfA-Corona-Hilfe haben wir im Jahr 2020 den **LfA Schnellkredit mit taggleicher Kreditzusage** möglich gemacht. Darüber hinaus werden künftig weitere Produkte wie der Universal-kredit digital angeboten. Zusätzliche wichtige Digitalisierungsschritte folgen.

Automatisierung

In Abstimmung mit den Partnerbanken setzen wir die Automatisierung ausgewählter Bestandsprozesse fort.

Digitaler Vertrieb

In Zukunft stellen wir alle unsere Finanzierungen auch auf digitalen Vertriebswegen zur Verfügung. Dazu bauen wir die Zusammenarbeit mit **Vergleichs- und Finanzierungsplattformen** weiter aus. Zudem verbessern wir die Integration in digitale Vertriebskanäle unserer Bankpartner, indem wir unter anderem **zielgerichtete Webinare für Firmenkundenberater** anbieten.

Starke Partner

Als Anlaufstelle zur **digitalen Transformation für Unternehmen in Bayern** hat sich die fortiss GmbH etabliert, das Landesforschungsinstitut des Freistaats Bayern für softwareintensive Systeme und An-Institut der TU München. Zum Portfolio gehören u. a. **Verbundforschungsprojekte, Software-Checks und Weiterbildung rund um Software und KI (www.fortiss.org)**.

Infografik: Robert Grilli, Illustration: Shutterstock, Quellen: Mittelstandsbericht des StMWi/Startupdetector/Statista



NIE WIEDER VERGESSENE GUMMISTIEFEL

DAS SOZIALE NETZWERK **STRAMPLERBANDE** UNTERSTÜTZT JUNGE FAMILIEN UND KITAS IM ALLTAG – UND DAS UNKOMPLIZIERT UND DATENSCHUTZKONFORM

TEXT ALISSA SELGE

Was der Auslöser für seine Idee war? „Typische Papa-Probleme!“, erinnert sich Sebastian Kopp lachend. Vor viereinhalb Jahren kommt seine Tochter in die Kita – und bringt damit auch neue Herausforderungen in den Familienalltag. Im Zettelchaos gehen oft wichtige Infos verloren. „Ich dachte mir: Es müsste doch ein digitales Medium geben, das den Familienfrieden wahrt und dafür sorgt, dass meine Tochter mit auf den Waldausflug gehen kann und die Gummistiefel nicht wieder zu Hause

stehen!“ Die hatte Papa Kopp nämlich schon mal vergessen, was natürlich Ärger gab. Gemeinsam mit einem befreundeten Softwareentwickler und in Kooperation mit der Technischen Hochschule Nürnberg entwirft der Wirtschaftsinformatiker den Prototyp eines sozialen Netzwerks. Über den BayStartUP-Businessplanwettbewerb steigen sie in die Start-up-Szene ein, erhalten schließlich einen Innovationskredit 4.0 von der LfA, der die Softwareentwicklung finanziert. Die „Stramplerbande“ ist geboren. Heute

funktioniert das Netzwerk als schwarzes Brett für die Hosentasche, das Familien und Kitas verbindet: Dokumente und Videos können hochgeladen, Termine und Verabredungen geplant, Krankmeldungen und Mittagessen-Bestellungen online abgegeben werden. Und all das noch dazu datenschutzkonform. In der Lockdown-Zeit kommt die Unterstützung der Plattform besonders gut an, denn in der App können Kita-MitarbeiterInnen den Morgenkreis unkompliziert online stattfinden lassen, Bastelvideos für die Eltern hochladen

oder sich einfach erkundigen, wie es allen aus der Gruppe geht. Tatsächlich hat der Digitalisierungsschub aus dem Jahr 2020 bei der Stramplerbande ganz schön was bewegt. „Vor Corona waren die Kitas oft skeptisch“, erinnert sich Kopp. „Brauchen wir das überhaupt? Wollen wir den Schritt in die Digitalisierung wirklich wagen?“ Als im März 2020 deutlich wird, dass der Kita-Alltag erst mal nicht wie gewohnt stattfinden kann, legen Kindergärten & Co. ihre anfänglichen Bedenken allerdings schnell ab. „Bis vor den Sommerferien des letzten Jahres haben wir unsere App dann kostenlos angeboten“, sagt Kopp. Vor neuen Kunden konnten er und sein Team sich anschließend kaum retten, sie arbeiteten oft bis tief in die Nacht, auch am Wochenende. Mittlerweile liegt die Nutzerzahl bereits im fünfstelligen Bereich. Die Kosten – ein Euro pro Monat und Kind – tragen die Kitas.

Was die App von der anderer Anbieter unterscheidet, ist vor allem das Thema Datenschutz. Denn die meisten sozialen Netzwerke sind zwar kostenlos, finanzieren sich aber damit, die Daten der Nutzer auszuwerten und weiterzuverkaufen. Das ist bei der Stramplerbande nicht der Fall: Durch ein mehrstufiges Freischaltungsverfahren wird sicherge-

„ICH DACHTE MIR: ES MÜSSTE DOCH EIN DIGITALES MEDIUM GEBEN, DAS DEN FAMILIENFRIEDEN WAHRT!“



Der Wirtschaftsinformatiker Sebastian Kopp gründete 2018 das Netzwerk Stramplerbande

stellt, dass wirklich nur die Eltern der jeweiligen Kita Zugriff auf die Inhalte haben. Noch nicht mal das Team der Stramplerbande kann sehen, was gepostet wird. „Außerdem haben wir die Kommunikation verschlüsselt, arbeiten eng mit einem externen Datenschutzbeauftragten zusammen und betreiben alles in einem sicheren Rechenzentrum von noris network hier in Nürnberg“, sagt Kopp. Was auch noch super ankommt: Fremdsprachige Familien werden auf der Plattform berücksichtigt. Das klappt mit dem automatischen Übersetzungsdienst in der App. Die Kita

kann Informationen auf Deutsch eingeben und die Familien können diese dann in ihrer Muttersprache lesen und auch in dieser Sprache antworten.

Die Stramplerbande boomt – „langweilig ist es uns momentan nicht“, lacht Kopp. Denn er hat noch einige weitere Netzwerke auf den Markt gebracht, die nach dem Stramplerbande-Prinzip funktionieren: 4SchoolKidz für Schulkinder, people2connect für Städte und Kommunen, safe2connect für Unternehmen, Verbände und Vereine, die Himmels.App für Gemeinden und jüngst die AnDeinerSeite.App für Senioren- und Pflegeheime. „Ich bin im Ingolstädter Stadtteil Unsernherrn aufgewachsen, da hat man sich draußen getroffen, am Spielplatz, am Marktplatz... das fällt durch die Urbanisierung weg – und in Ausnahmesituationen wie dem Lockdown sowieso“, erklärt Kopp. „Deswegen lautet das Ziel für alle unsere Plattformen: die Menschen mit digitalen Methoden wieder analog zusammenzuführen.“

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2018
Standort: Nürnberg
Mitarbeiter: 10
www.stramplerbande.de

Online unter www.lfa.de/magazin



NETZWERK & APP So funktioniert die Stramplerbande

Die Kita nimmt Kontakt mit der Stramplerbande auf, dann wird ein eigener Space erstellt und auch die Eltern können sich registrieren.

Auf der Plattform ist ein unkomplizierter Austausch zwischen den Kita-MitarbeiterInnen und den Eltern möglich: Videos, Fotos und Dokumente können geteilt, Fragen gestellt, digitale Verabredungen wahrgenommen, Krankmeldungen und Mittagessen-Bestellungen abgegeben werden.



Mit Tischplatten hat alles angefangen, mittlerweile fertigt Faust Linoleum auch Hocker und andere Büromöbel an

Fotos: Daniel Lorch, Faust Linoleum

„Ich wollte schon immer in die Firma meiner Eltern“, erinnert sich Antonia Faust. Seit fünf Jahren ist sie Teil des 40-köpfigen Teams, das im oberbayerischen Huglfing Tischplatten und andere Möbel aus Linoleum produziert

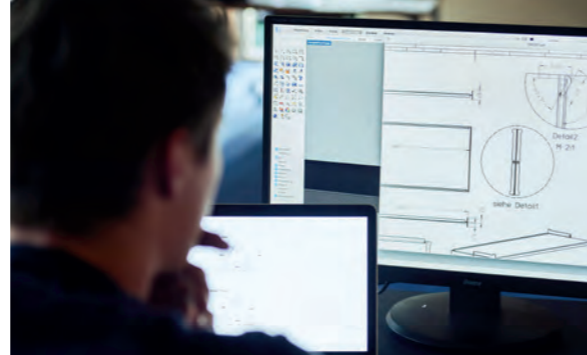
DIE WIEDERENTDECKUNG EINES NATURPRODUKTS

OB TISCHPLATTEN ODER BÜROMÖBEL AUS LINOLEUM: IM OBERBAYERISCHEN HUGLFING VERBINDET DAS FAMILIENUNTERNEHMEN FAUST HANDWERK MIT HIGHTECH

TEXT ALISSA SELGE



Seit 2007 konzentriert sich das Familienunternehmen auf Tischplatten und Möbel, die mit dem Naturprodukt Linoleum beschichtet werden. Die Produkte entstehen in einem Zusammenspiel aus traditioneller Handarbeit und modernen Hightech-Maschinen



Gebettet zwischen malerischen Hügeln und Tälern, kurvigen Landstraßen und sattem Grün, liegt das Firmengebäude der Familie Faust. Es befindet sich knapp zehn Kilometer nördlich des Staffelsees. Antonia Faust ist gern hier. Jeden Morgen um neun Uhr trinkt sie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen kräftig duftenden Espresso und startet so in den Tag. Auch beim Mittagessen sitzt das Team täglich zusammen und freut sich über die frisch gekochten Gerichte seines italienischen Kochs. Wenn gerade keine Corona-Pandemie ist. „Wir sind durch und durch ein Familienunternehmen“, stellt Antonia Faust fest, wenn sie diese kleinen Rituale schildert. Vor fünf Jahren

steigt sie in das Unternehmen ein, mit 25. „Ich wollte schon immer in die Firma meiner Eltern, das war für mich von Anfang an klar. Nachdem ich ein paar wilde Studentenjahre in Innsbruck hatte, konnte ich es dann auch kaum abwarten“, erzählt sie lachend.

„WIR SIND EIN FAMILIENUNTERNEHMEN, DURCH UND DURCH“

Mit der Zeit arbeitet sie sich in jede Abteilung ein, sammelt unter anderem Erfahrungen in der Logistik und dem Ein- und Verkauf, um die Firma eines Tages übernehmen zu können. Seit ih-

rem ersten Tag ist ihr das Thema Digitalisierung ein besonderes Anliegen. Heute zeichnet sich das Unternehmen durch die Verbindung von liebevollem Handwerk und automatisierten Prozessen aus. Auf der Website stellen Kunden ihren individuellen Tisch mit dem eigens entwickelten 3-D-Online-Konfigurator zusammen, suchen die Größe, die Farbe des Linoleums, die Kantenart und das Tischgestell aus. Nach dem letzten Klick landet die Bestellung in einem digitalen Produktionsprogramm, einer Software, die jeden einzelnen Arbeitsschritt digital abbildet. „Nachdem unsere Schreiner jede Bestellung sorgfältig überprüft und manuell freigegeben haben, sendet unser Produktionssystem die entsprechenden Daten

Fotos: Marcel Steiger, Gerhardt Kellermann, Alexander Stentzik, Faust Linoleum

„FÜR DIE ZUKUNFT TRÄUME ICH VON EINER EIGENEN APP“

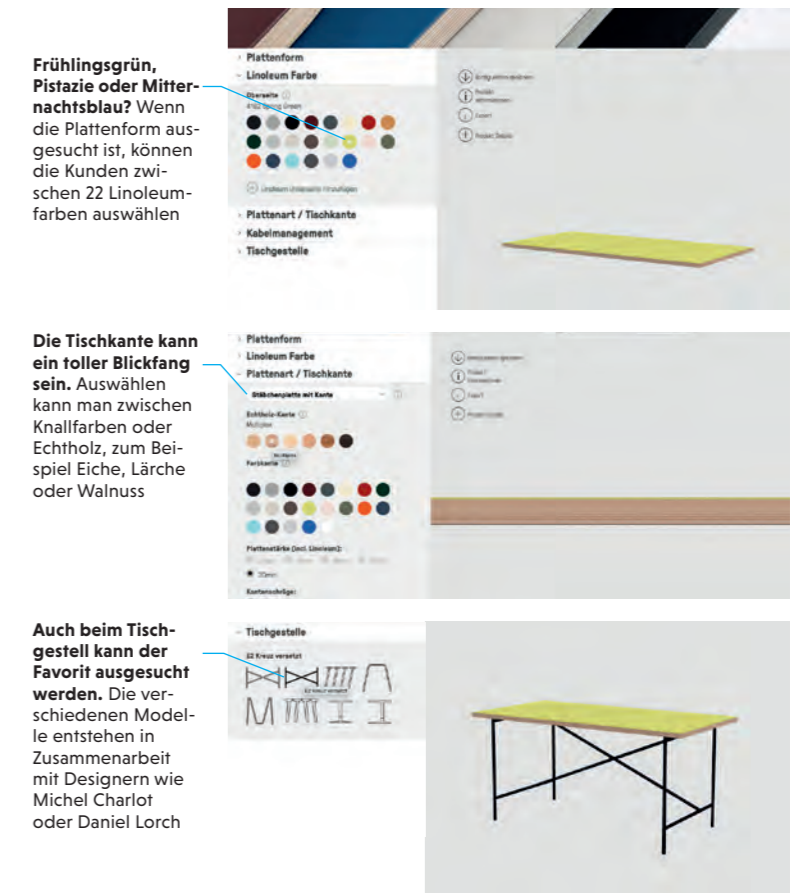
direkt an unsere Maschinen. Das senkt die Fehlerquote enorm und steigert unsere Effizienz“, erklärt Antonia Faust. Die Tischplatten entstehen so: Das Holz und das Linoleum werden zugeschnitten, die Kante wird angebracht, dann geht es in die Presse. Je nach Konfiguration fräsen die Maschinen Ausschnitte, zum Beispiel für Kabel. Die Kanten werden geölt, die Platte einer strengen Qualitätsprüfung unterzogen und sicher verpackt. Damit unterwegs nichts kaputtgeht, liefert Faust Linoleum die Möbelstücke selbst aus.

Die Mitarbeiter sind unterwegs nach Hamburg, Leipzig, Berlin oder Frankfurt, aber auch Ziele wie Amsterdam, Kopenhagen und Paris stehen ab und zu auf dem Plan. Die nachhaltigen und gleichzeitig stylischen Tische kommen gut an, in der derzeitigen Homeoffice-Zeit vielleicht so gut wie noch nie: „Momentan haben wir 2.000 Platten in Produktion. Jede Woche gehen fünf bis sieben Liefertouren raus“, verrät Antonia Faust.

Angefangen hat das alles mit ihrem Vater Franz, der in den 80er Jahren als Schreiner in Berlin arbeitet, sich aber schon länger beruflich weiterentwickeln möchte. Ein befreundeter Designer macht ihn schließlich auf Linoleum aufmerksam: ein nachhaltiges Naturprodukt – das man theoretisch sogar essen könnte! – aus Leinöl, Kalksteinmehl, Holzmehl und natürlichen Farbpigmenten. Es ist langlebig, wandelbar und hat eine angenehm warme Haptik. Franz Faust entscheidet, sich auf Tischplatten mit Linoleumbeschichtung zu spezialisieren, und bindet schon 1999 eine Website, 2003 den ersten Online-shop in sein junges Unternehmen ein. „Mein Vater ist ein sehr risikofreudiger Mensch, der zukunftsorientiert ist und

3-D-ONLINE-KONFIGURATOR

Neuer Tisch gefällig? Auf der Website von Faust Linoleum ist er schnell selbst konfigurierbar



viel Freude und Interesse an Technik hat. Weil meine Mutter die Finanzen so gut im Blick hat, konnte er sich da immer gut verwirklichen“, schmunzelt Antonia Faust. Als seine Werkstatt in Berlin anderweitig vermietet werden soll, zieht Franz Faust mit seiner Familie ins bayerische Alpenvorland, hier gibt es sowieso viel mehr Platz für das schnell wachsende Unternehmen.

Seit einigen Wochen ist ein Lackierroboter das neueste Mitglied im Team. „Er arbeitet sehr präzise, weil er die Platten in 3-D einscann und die Kanten dann automatisiert einölt“, erklärt die junge Unternehmerin. Der Roboter wurde mit einem Darlehen der LfA finanziert – genau wie zuvor die anderen hochmodernen Maschinen und

der Bau des Firmengebäudes, das mit Photovoltaikanlagen auf dem Dach 50 Prozent des Energiebedarfs abdeckt.

Die nächsten innovativen Ideen für die Zukunft hat Antonia Faust schon längst parat. „Ich will die Digitalisierung bei uns noch weiter voranbringen. Zum Beispiel träume ich von einer eigenen App, mit der man sich die Tischplatte in 3-D direkt ins Zimmer stellen kann.“ ☑

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungszeitpunkt: 2007
Standort: Huglfing in Oberbayern
Mitarbeiter: 40
www.faustlinoleum.de

Online unter www.lfa.de/magazin

ALLE WEGE FÜHREN NACH MARKTREDWITZ

TEXT STEFAN RUZAS

IRIS BIOTECH LIEFERT NICHT NUR ZUTATEN FÜR CORONA-IMPfstOFFE. AUCH NOBELPREIS-TRÄGER LASSEN IHRE SUBSTANZEN DURCH DIE FIRMA AUS OBERFRANKEN VERMARKTEN

Darauf muss man auch erst mal kommen: welche Kunden da im Marktredwitzer Gewerbegebiet Rathaushütte so alle bedient werden, in diesem modernen Neubau zwischen Rotem Kreuz und Baustoffhandel. Internationale Pharmakonzerne gehören ebenso dazu wie Max-Planck-Institute oder Helmholtz-Forschungszentren. Oder das berühmte Massachusetts-Institut für Technologie

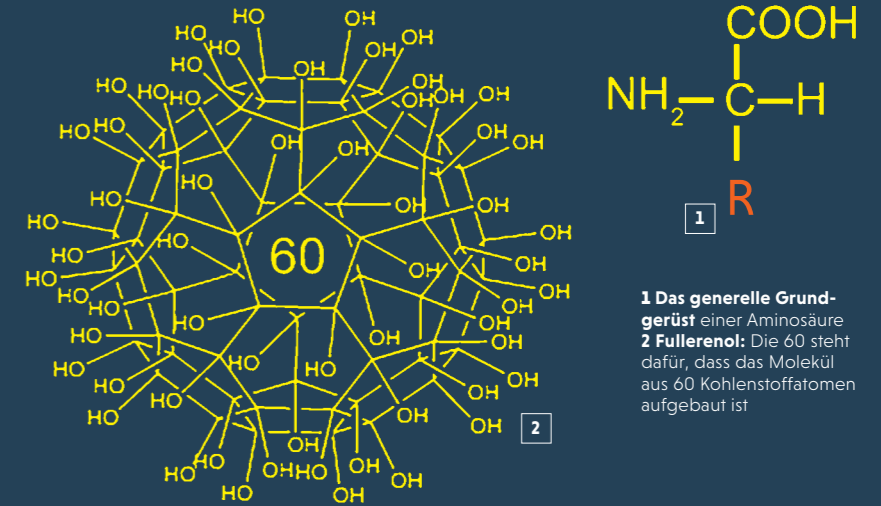
(MIT). Oder auch Elite-Universitäten von Oxford über Harvard bis Tokio.

Ende 2020 kamen dann noch die Unternehmen, die zurzeit Milliarden Dosen mRNA-Impfstoffe produzieren, zur Bekämpfung der Corona-Pandemie. Einige Rohstoffe steuert auch Iris Biotech bei – als Händler. Es sind Bausteine oder Reagenzien, die zum Beispiel die Löslichkeit der Vakzine erhöhen. „Teilweise beliefern wir die

Impfstoffhersteller direkt“, berichtet Geschäftsführer Steffen Tropitzsch. Angefangen hat es 2001 als Vertrieb für Biotechnologie, ein Tochterunternehmen der Cfm Oskar Tropitzsch. Die gilt, 1788 gegründet, bis heute als erste Chemiefabrik Deutschlands und ist seit 1891 in Familienbesitz. Benannt ist der Newcomer-Betrieb praktischerweise nach Steffens Schwester Iris, die heute als Lehrerin an einer Mittelschule in Marktredwitz arbeitet.

Die Idee von Tropitzschs Vater Oskar und Geschäftspartner Thomas Bruckdorfer, bis heute auch gleichberechtigte Gesellschafter der Firma: der Handel mit innovativen Laborsubstanzen zur Synthese von Peptiden. Das sind Moleküle, die aus Aminosäuren aufgebaut werden; aus der TV-Werbung kennt man etwa Asparat und Lysin. Eines von vielen Peptiden ist Insulin. Durch eine Veränderung der Bausteine ist es gelungen, seine Wirkdauer zu verlängern. Diabetis-Patienten müssen sich also heute weniger oft spritzen als früher.

All das sind wichtige pharmazeutische und chemische Innovationen, mit denen Iris Biotech mittlerweile auf



1

1 Das generelle Grundgerüst einer Aminosäure
2 Fullerenol: Die 60 steht dafür, dass das Molekül aus 60 Kohlenstoffatomen aufgebaut ist

2

DAS PORTFOLIO UMFASST 6.500 BIS 7.000 SUBSTANZEN, DIE IRIS BIOTECH AN KUNDEN AUF FÜNF KONTINENTEN VERSENDET

fünf Kontinenten handelt. Und aus dem Handelshaus ist eines mit wissenschaftlicher Beratung geworden. Und mit einem Labor, in dem auch im Auftrag an neuen, besonders trickreichen Synthesen geforscht wird.

„Nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip bauen wir neue Moleküle zusammen. Ich nenne so was auch gerne Lego-Technik für Naturwissenschaftler“, erläutert Steffen Tropitzsch. Was besser verständlich ist als chemische Namen wie „N-alpha-t-Butyloxycarbonyl-L-leucine“. Immer wieder geht es bei

den modifizierten Molekülen auch um Therapien für Volkskrankheiten wie Krebs. Das Portfolio umfasst 6.500 bis 7.000 Substanzen, nur wenige davon sind im eigenen Lager. Die meisten müssen bei Lieferanten, zum Beispiel Universitäten, bestellt werden. Manche werden extra produziert. Auf fünf bis sechs Millionen Euro beziffert der Geschäftsführer den Umsatz. Ohne Digitalisierung

geht es auch bei den Wirkstoffspezialisten aus Oberfranken nicht. An den Innovationskredit 4.0 der LfA Förderbank Bayern ist Iris Biotech über ihre Hausbank Unicredit gekommen. Finanziert wurde ein Online-Monitoring zur Überwachung der Lagerung von Chemikalien. „Manchmal ist es ja nur ein Gramm, das kostet schon mal 90.000 Euro und mehr“, so Tropitzsch.

Auch die Marketing-Strategie hat sich verändert, nicht zuletzt durch die Corona-Lockdowns: „Früher waren wir zirka zweimal monatlich weltweit unterwegs, jetzt werden digitale Plattformen wichtiger.“ Die amerikanische Biochemikerin Frances Arnold, Nobelpreisträgerin 2018 und neue Beraterin von US-Präsident Joe Biden, meldete sich persönlich bei Iris Biotech. Auch sie vertreibt ihre chemischen Strukturen jetzt von der kleinen, feinen Firma im oberfränkischen Marktredwitz aus. □

FAKTEN

Finanzierung: Innovationskredit 4.0
Gründungsjahr: 2001
Standort: Marktredwitz
Mitarbeiter: 21
www.iris-biotech.de

Online unter www.lfa.de/magazin



Der Firmensitz von Iris Biotech in Marktredwitz ist eine begehrte Adresse für chemische Innovationen

Illustration: Adobe Stock/Pro800; Foto: Klaus Schickler



FÖRDERBILANZ 2020

3,4
MILLIARDEN
EURO

2020 war für die LfA Förderbank Bayern pandemiebedingt ein Ausnahmejahr. Zur Überwindung der akuten Krisensituation hat die LfA schnell reagiert und ihre Finanzierungshilfen zur Unterstützung der bayerischen Unternehmen deutlich erweitert und das Förderverfahren erheblich beschleunigt. In der Folge verzeichnete die LfA die höchste Nachfrage nach Förderkrediten seit ihrer Gründung. Mit den Darlehen in Höhe von rund 3,4 Milliarden Euro konnten vor allem mittelständische Betriebe unterstützt werden. Dies entspricht einem Zuwachs von rund 44 Prozent gegenüber 2019. Der Pandemie zum Trotz stieg aber auch die Nachfrage nach Energieeffizienz- und Gründerförderung. „Die LfA hat gerade in der Krise ihre große Leistungsfähigkeit als Förderbank für den Wirtschaftsstandort Bayern erneut unter Beweis gestellt: Sie hat in kürzester Zeit Produktoptimierungen und spezielle bayerische Corona-Sonderprogramme zur finanziellen Krisenbewältigung der Unternehmen eingeführt“, fasst Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger zusammen.

FLEXIBLE ANGEBOTE

UNTERSTÜTZUNG
FÜR BAYERNS
HANDWERK

2020 hat die LfA Förderkredite in Höhe von 308 Millionen Euro an das bayerische Handwerk vergeben. Rund 1.700 kleine und mittlere Betriebe konnten davon profitieren und Investitionen von rund 420 Millionen Euro tätigen. „Beim Blick auf die Jahresbilanz sticht besonders positiv heraus, dass der Fokus nicht vorrangig auf der akuten Krisenbewältigung lag, sondern viele bayerische Handwerksbetriebe auch weiterhin in ihre langfristige Wettbewerbsfähigkeit investiert haben“, freut sich LfA-Vorstand Dr. Otto Beierl.

LFA-KALENDER

KUNSTKALENDER FEIERT
JUBILÄUM

DIESES JAHR FEIERT DER LFA-KUNSTKALENDER SEIN 25-JÄHRIGES BESTEHEN



Die LfA bietet in Kooperation mit den Kunstakademien München und Nürnberg mit diesem Projekt eine Plattform für Nachwuchskünstlerinnen und -künstler. In den vergangenen 25 Jahren wurden über 310 Kunstwerke und knapp 400 Studierende vorgestellt. „Kunstschaffende brauchen unsere Unterstützung und Anerkennung in Zeiten pandemiebedingter Einschränkungen mehr denn je. Die in diesem

Jahr gezeigten Arbeiten sind unter herausfordernden Rahmenbedingungen entstanden, denn die Studierenden waren von der coronabedingten Schließung der Kunstakademien stark betroffen“, erklärt Dr. Otto Beierl, LfA-Vorstandsvorsitzender. Unter www.lfa.de/kalender geben kurze Videos Einblicke in die Arbeitsweise der Künstlerinnen und Künstler und aufschlussreiche Hintergrundinfos zur Entstehung der Kunstwerke.



START-UP-FINANZIERUNG

25 JAHRE
BAYERN
KAPITAL

Die Venture-Capital-Gesellschaft des Freistaats Bayern, Bayern Kapital, blickt auf 25 erfolgreiche Jahre zurück: Seit der Gründung konnten insgesamt rund 350 Millionen Euro in mehr als 290 technologieorientierte bayerische Start-ups und Jungunternehmen investiert werden – immer in Kooperation mit mindestens einem privaten Geldgeber, der sich zu gleichen Konditionen beteiligt. So konnte Bayern Kapital, die 1995 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der LfA Förderbank Bayern gegründet wurde, im Laufe der Zeit weitere 900 Millionen Euro Kapital für Bayerns Gründer mobilisieren. „Unsere Venture-Capital-Gesellschaft leistet damit einen fundamentalen Beitrag für Bayerns Wirtschaft. Die Bilanz des Unternehmens spricht für sich. Wir gratulieren dem Bayern-Kapital-Team zu seiner 25-jährigen Erfolgsgeschichte“, sagt Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger.

Fotos: Lukas Mierzko/Crispr and its crowd/Courtesy of the artist/Wilfried Pezi; Moritz Moll/München-Paris/Courtesy of the artist; Sarah Doerfel/Chor/Courtesy of the artist; Nata Togliatti/Cave Painting Series (Feinste Nussvariation)/© Courtesy of the artist/Wilfried Pezi; Getty Images/Achim Thomae; Illustration: Bayern Kapital



UMWELTSCHUTZ

EMAS-ZERTIFIZIERUNG
ERNEUERT

Ein nachhaltiger und verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen ist ein Kernelement des Fö-
dergeschäfts der LfA. Für dieses freiwillige und systematische Umweltmanagement erhielt sie nach der Prüfung eines unabhängigen Umweltgutachters das international anerkannte EMAS-Zertifikat. Bereits 2016 wurde sie als erstes Landesförderinstitut mit dem Zertifikat ausgezeichnet, und auch

richtungsweisende Nachhaltigkeits-Ratingagenturen führen die LfA regelmäßig als Positivbeispiel auf. „Mit der aktuellen EMAS-Rezertifizierung sind unsere langjährigen Umweltschutzaktivitäten erneut gewürdigt worden. Dies bestätigt, dass unsere Geschäftspolitik nachhaltig ausgerichtet ist und wir einen Beitrag für eine zukunftsfähige Gesellschaftsentwicklung leisten“, freut sich LfA-Vorstandschef Dr. Otto Beierl.

„BESTÄTIGUNG,
DASS UNSERE
GESCHÄFTS-
POLITIK NACH-
HALTIG IST“

IMPRESSUM

Herausgeber LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München

Verantwortlich Bettina Daimer, Bernhard Krause, Michael Muhsal, Markus Wöhl

Internet www.lfa.de

Verlag storyboard GmbH, Wiltrudenstraße 5, 80805 München

Leiter der Verlagsredaktion Stefan Ruzas

Redaktion Marlene Irausek, Alissa Selge

Bildredaktion Jasmin van de Loo

Gestaltung Thomas Saible

Lektorat Lektorat Süd, www.lektorat-sued.de

Druck Druckerei Vogl GmbH & Co. KG, Zorneding

Wenn Sie künftig unsere Informationen und Angebote nicht mehr erhalten möchten, können Sie der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen. Teilen Sie uns dies bitte möglichst schriftlich unter Beifügung des Werbemittels und Angabe Ihres Namens sowie Ihrer Anschrift an unsere Adresse mit: LfA Förderbank Bayern, Unternehmenskommunikation, Königinstraße 17, 80539 München, E-Mail: magazin@lfa.de

Nähere Informationen finden Sie unter: www.lfa.de/datenschutz

DATENSCHUTZINFORMATION: Ihre Adressdaten stammen aus unserem Bestand sowie von Deutsche Post Direkt GmbH, Junkersring 57, 53844 Troisdorf. Deutsche Post Direkt verarbeitet Ihre Adressdaten gem. Art. 6 (1) (f) DSGVO für Zwecke der Direktwerbung anderer Unternehmen. Wenn Sie generell einer Verarbeitung Ihrer Daten für Werbezwecke durch Deutsche Post Direkt widersprechen wollen, wenden Sie sich bitte an Deutsche Post Direkt. Weitere Informationen zu Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.postdirekt.de/datenschutz und www.lfa.de/datenschutz



Das FSC®-Warenzeichen garantiert, dass das verwendete Papier aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Materialien stammt. Mit der im Logo angegebenen Lizenznummer können auf info.fsc.org Informationen zur zertifizierten Druckerei eingesehen werden.



UNSERE INNOVATIONSFÖRDERUNG

ZUKUNFT GESTALTEN



BAYERNS ZUKUNFT IST INNOVATIV UND DIGITAL. DAMIT MITTELSTÄNDISCHE BETRIEBE, FREIBERUFLER UND GRÜNDER DIE CHANCEN DER DIGITALISIERUNG AUCH NUTZEN, HAT DIE LFA FÖRDERBANK BAYERN IHRE INNOVATIONS- UND DIGITALISIERUNGSFÖRDERUNG NEU AUSGERICHTET

Wer wird gefördert?

Die LfA unterstützt neu gegründete, kleine und mittlere Unternehmen sowie Freiberufler mit einem breit angelegten und dennoch schlanken Angebot, um Digitalisierungs- und Innovationsvorhaben zu finanzieren. Darüber hinaus werden innovative Unternehmen unterstützt. Aufgrund der aktuellen Situation hat die LfA die Konditionen bei Krediten und Risikoeinstellungen zusätzlich verbessert.

Unsere Förderangebote im Überblick:

Beim Innovationskredit 4.0 beträgt die maximale Kreditsumme 7,5 Millionen Euro, der Darlehensmindestbetrag liegt bei 25.000 Euro. Mit dem Darlehen können im Bereich Digitalisierung und Innovation bis zu 100 Prozent der förderfähigen Kosten finanziert werden. Neben im Vergleich zum Marktzins deutlich günstigeren Konditionen bietet der Innovationskredit 4.0 einen Tilgungszuschuss von bis zu zwei Prozent des Darlehensbetrags. Kurze oder lange Darlehenslaufzeiten sowie Zinsfestschreibung

sind bis zu zehn Jahre wählbar. Refinanziert wird der Innovationskredit 4.0 aus dem ERP-Digitalisierungs- und Innovationskredit der KfW Bankengruppe. Durch die InnovFin-Garantie der EU sowie Haushaltsmittel aus dem Gewinn der LfA ist er außerdem zinsverbilligt. Der Antrag wird über die Hausbank an die LfA gestellt.

Auch mit den breiter angelegten Darlehen Startkredit und Investivkredit können innovative Vorhaben finanziert werden. Fortschrittliche und nachhaltige Vorhaben in den Bereichen Umweltschutz und Energieeinsparung können mit den Energiekrediten und dem Ökokredit gefördert werden. Kann ein Darlehen nicht ausreichend abgesichert werden, sind die Aussichten auf einen Kredit oft schlecht. Mit der Haftungsfreistellung „HaftungPlus“ kann die LfA der Hausbank einen Teil des Ausfallrisikos abnehmen und so den Kreditzugang öffnen. Unabhängig von LfA-Krediten sind zudem Bürgschaften möglich.

[Mehr unter www.lfa.de/innovation](http://www.lfa.de/innovation)

WIR UNTERSTÜTZEN SIE
IN DER KRISE

UNSERE CORONA-HILFEN

Bis 31. Dezember verlängert: Die LfA steht Unternehmen bei der Bewältigung der Corona-Krise mit Liquiditätshilfen in Form von Krediten und Risikoübernahmen sowie beschleunigten Bearbeitungsverfahren zur Seite. Beantragt und ausbezahlt werden die Programme über die Hausbanken.

- ◆ **LfA-Schnellkredit** mit 100-prozentiger Haftungsfreistellung für Unternehmen, Einzelunternehmer und Freiberufler mit bis zu 10 Beschäftigten
- ◆ **Corona-Schutzschirm-Kredit** mit 90-prozentiger Haftungsfreistellung zur Unterstützung bayerischer Unternehmen bis zu einem Jahresumsatz von 500 Mio. Euro
- ◆ **LfA-Bürgschaften** bis zu 90 Prozent ermöglichen es Hausbanken, umfangreiche Finanzierungshilfen zu gewähren
- ◆ **Universalkredit und Akutkredit** stehen für längerfristige Konsolidierung und Umschuldung zur Verfügung
- ◆ **Hilfe für Start-ups und Mittelstand** durch neue Beteiligungsangebote von BayBG und Bayern Kapital. Für Bayern steht damit die Säule II der von der Bundesregierung angekündigten Corona-Hilfsmaßnahmen
- ◆ **Corona-Kredit – Gemeinnützige** zur Unterstützung gemeinnütziger Organisationen

Ausführliche Informationen
unter www.lfa.de

Claudia Hörner

Abteilung
Spezialkredite
Position
Teamleiterin Eigenkapital-
finanzierung
Seit 2008 bei der LfA



„Ein neues Produkt zu entwickeln, war spannend und herausfordernd“

Im vergangenen Jahr haben wir aufgrund der Corona-Krise gemeinsam mit dem Bund und der KfW, dem Freistaat Bayern sowie der BayBG und Bayern Kapital die bayerischen Start-up-Hilfen konzipiert. In so kurzer Zeit ein völlig neues Produkt zu entwickeln, war spannend und herausfordernd. Mein fünfköpfiges Team und ich sind eigentlich für die strategischen Unternehmensbeteiligungen der LfA zuständig. Daneben investieren wir in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Investitionsfonds oder direkt in Venture-Capital-Fonds und kümmern uns zudem um Co-Investments in bayerische mittelständische Unternehmen und um das Thema Globaldarlehen. Corona hat uns vergangenes Jahr gezeigt: Wie digital sind wir schon und was können wir noch verbessern? Auch mittelständische Unternehmen haben wir dahingehend beraten, dass sie im Bereich der IT-Sicherheit investieren oder Produktionsprozesse digital vernetzen sollten. Für solche Fälle hatten wir schon vor der Pandemie zusammen mit dem Freistaat den Transformationsfonds Bayern aufgelegt, mit dem wir uns als Co-Investor an mittelständischen bayerischen Unternehmen beteiligen können, um diese unter anderem beim Thema Digitalisierung zu unterstützen. Daneben kann sich der Fonds auch an anderen Investmentfonds beteiligen, die in mittelständische Unternehmen in der Transformationsphase investieren und/oder die Transformation der bayerischen Wirtschaft unterstützen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Zusammenarbeit in meinem Team weiterhin so toll klappt!

Fotos: iStock/deImagine, Manuel Nieberle

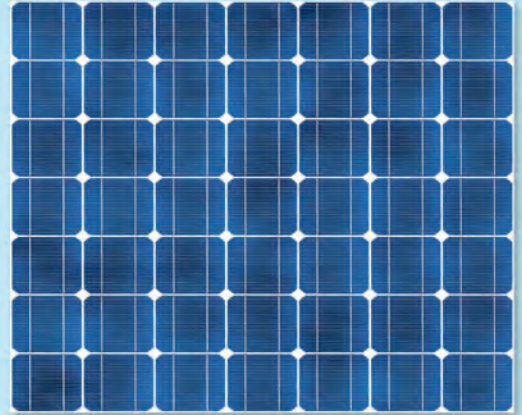
Akin Kaya

Abteilung
IT
Position
Firewall-Administrator
Seit 2019 bei der LfA



„Datenschutz und IT-Sicherheit müssen immer gewährleistet sein“

Seit zwei Jahren bin ich für den sicheren IT-Betrieb bei der LfA zuständig. Gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen meiner Abteilung kontrolliere ich den Datenfluss zwischen den internen und externen Netzwerken, betreue die Firewalls und kümmere mich um einen sicheren, verschlüsselten Austausch von vertraulichen Informationen. Für eine noch größere IT-Sicherheit sind wir gerade damit beschäftigt, die bestehende Proxyserver-Infrastruktur zu ersetzen. Außerdem können sich unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wegen technischer Störungen jederzeit an mich wenden. Der Ausbruch der Pandemie hat der Digitalisierung einen ganz schönen Schub verpasst und auch bei uns sind natürlich viele ins Homeoffice ausgewichen. Deswegen war ich 2020 verstärkt damit beschäftigt, das Arbeiten von zu Hause für alle so reibungslos wie möglich zu gestalten. Ein schöner Nebeneffekt: Dabei habe ich viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus anderen Abteilungen kennengelernt. Innovative Ideen, etwa neue Cloudlösungen, finde ich superspannend. Allerdings müssen Datenschutz und IT-Sicherheit immer gewährleistet sein. Weil mich das Thema IT-Security so stark interessiert und ich mich in dieser Hinsicht weiterbilden möchte, habe ich mich für ein nebenberufliches Studium der Wirtschaftsinformatik entschieden und bin jetzt im fünften Semester. Ich weiß sehr zu schätzen, dass die LfA mich bei dieser tollen Weiterbildungsmöglichkeit unterstützt und sich so Arbeit und Studium gut verbinden lassen.



WIR FÖRDERN RUND UND ECKIG

**TILGUNGSZUSCHUSS
BIS ZU 28,5 % FÜR
INVESTITIONEN IN MEHR
ENERGIEEFFIZIENZ**

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir Unternehmen bei Investitionen in mehr Umwelt- und Klimaschutz sowie Energieeffizienz. Sparen Sie Energie und Geld – mit zinsgünstigen Darlehen und einem Tilgungszuschuss bis zu 28,5 %. Gerne beraten wir Sie kostenfrei. Tel. 089/21 24 - 10 00

www.lfa.de

Beratung.
Finanzierung.
Erfolg.

